

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Einzelhefte: 10 Pf. monatlich, 2. — Vierteljährlich durch den Verlag

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Gerne:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6850-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, 2. — Vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, eine Beilage. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des Verlags, in allen anderen Städten in den Buchhandlungen, die den Verlag vertreten. — In den Buchhandlungen, die den Verlag vertreten, ist die Beilage des Tagesblattes und in den Buchhandlungen, die den Verlag vertreten, ist die Beilage des Tagesblattes.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für die erste Zeile, 10 Pf. für die zweite Zeile, 5 Pf. für die dritte Zeile, 3 Pf. für die vierte Zeile, 2 Pf. für die fünfte Zeile, 1 Pf. für die sechste Zeile, 1 Pf. für die siebte Zeile, 1 Pf. für die achte Zeile, 1 Pf. für die neunte Zeile, 1 Pf. für die zehnte Zeile, 1 Pf. für die elfte Zeile, 1 Pf. für die zwölfte Zeile, 1 Pf. für die dreizehnte Zeile, 1 Pf. für die vierzehnte Zeile, 1 Pf. für die fünfzehnte Zeile, 1 Pf. für die sechzehnte Zeile, 1 Pf. für die siebenzehnte Zeile, 1 Pf. für die achtzehnte Zeile, 1 Pf. für die neunzehnte Zeile, 1 Pf. für die zwanzigste Zeile, 1 Pf. für die einundzwanzigste Zeile, 1 Pf. für die zweiundzwanzigste Zeile, 1 Pf. für die dreiundzwanzigste Zeile, 1 Pf. für die vierundzwanzigste Zeile, 1 Pf. für die fünfundzwanzigste Zeile, 1 Pf. für die sechsundzwanzigste Zeile, 1 Pf. für die siebenundzwanzigste Zeile, 1 Pf. für die achtundzwanzigste Zeile, 1 Pf. für die neunundzwanzigste Zeile, 1 Pf. für die hundertste Zeile.

Anzeigen-Nachweise: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt 2400 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vergrößerten Tagen und Blättern wird keine Gebühr erhoben.

Samstag, 13. November 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 532. • 63. Jahrgang.

Die Paghöhe des Jastrobac-gebirges bereits genommen!

Über 1100 neue Gefangene.

Der Tagesbericht vom 13. November.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 13. Nov. (Mittl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Vereinzelt russische Vorstöße wurden abgewiesen.

Balkanriegsschauplatz.

Die Verfolgung im Gebirge schreitet fort. Die Paghöhe des Jastrobac (Vergroßung südlich von Krusevac) sind von unseren Truppen genommen.

Über 1100 Serben fielen gefangen in unsere Hand, ein Geschütz wurde erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Die Kämpfe in Mazedonien.

Wien, 12. Nov. (Zens. Bl.) Von der griechisch-bulgarischen Grenze meldet die „Neue Freie Presse“ vom 2. November: Die Bemühungen der Verbündeten, über Kriwolak im Bardaral vorzudringen, scheinen nach serbischen Meldungen bisher gescheitert zu sein. Dagegen hat das Vordringen der Bulgaren gegen Kriwolak unbeschreibliche Panik in Monastir erzeugt. Was flüchten konnte, flüchtete auf Karaten des französischen Konsuls. Die den bulgarischen regulären Truppen vorauseilenden Freischärler haben sich bis in die Umgebung Monastirs vorgewagt, das von serbischen Truppen entblüht ist. Im Bardaral verfehren die Buge nur für Militärbedarf zwischen Gwogel und Kriwolak. Die Verluste der Verbündeten wiegen die Zahl der neugelandeten Truppen auf. Alle verfügbaren Männer sind mit Verwundeten belegt. Nach Aussage serbischer Flüchtlinge bemächtigt sich eine düstere Stimmung der serbischen Bevölkerung. Man befürchtet eine Katastrophe der serbischen Armee. Bei den Kämpfen vor Strumitsa machten die Franzosen einige bulgarische Gefangene, darunter Offiziere. Die Engländer haben schwere Batterien herangeschafft. Sie befinden sich ebenfalls im Abschnitt Gwogel-Idowa. Die Verbündeten beobachten misstrauisch die Gruppierung griechischer Truppen um Saloniki und längs der Eisenbahn.

Der serbische Bericht.

W.T.B. Paris, 12. Nov. (Mittl.) Serbischer Kriegsbericht vom 10. Nov.: Wir bezogen in guter Ordnung Verteidigungsstellungen südlich und östlich Kriwolak, östlich von Zwanjica sowie auf der Ostfront auf dem linken Ufer der südlichen Morawa, wo im Laufe des Tages am 10. Nov. erbitterte Kämpfe stattfanden.

Die englischen Verstärkungen in Serbien.

Die Nachricht von der Empörung der Albanesen nur ein Gerücht.

W.T.B. Saloniki, 13. Nov. (Mittl.) Agence Havas.) Von der Front der Alliierten ist nichts zu melden. Die neuen englischen Truppen verstärken den rechten Flügel der Alliierten. In gut unterrichteten Kreisen hält man das Gerücht von einer Empörung der Albanesen gegen die Serben nicht für richtig. Aus Nordserbien ist keine glaubwürdige Nachricht eingetroffen. Die Verbannung des Bischofs Epiphanius, der nach Ragusa verbracht worden ist, ruft lebhaftes Aufsehen hervor.

Der freie Weg nach Konstantinopel.

Genf, 13. Nov. (Zens. Bl.) Wie dem „Corriere della Sera“ aus Bulgarest gemeldet wird, kommen fortwährend in Biddin auf der Donau starke deutsche und österreichische Material- und Truppentransporte an, die teilweise auf dem Bahnwege weitergehen, teilweise den Wasserweg bis Rustschuk benutzen und dann mit der Bahn weitergebracht werden, so daß die Verbindung zwischen Deutschland, Österreich, Bulgarien und der Türkei eine vollendete Tatsache sei.

Das Schicksal des serbischen Heeres

Das charakteristische Moment der militärischen Lage in Mazedonien besteht darin, daß die serbischen Kräfte von den Truppen der Zentralmächte und Bulgarien in einem weiten Salbkreis umschlossen sind, der aus der Gegend südlich Uzice über Zwanjica,

Alexandrovac, Ribere, Gegend westlich Nisch, Leskovac, bis in die Gegend südlich Pristina führt, wobei die am weitesten vorgedrungenen Abteilungen im Norden und Süden nur etwa 130 Kilometer voneinander entfernt sind. Die Linie aus der Gegend südlich Zwanjica bis Pristina, in deren Mitte Novibazar liegt, stellt die einzige freie Seite dar, über die allein noch ein Rückzug der Serben möglich ist. Die Schwierigkeiten des serbischen Rückzuges wachsen dadurch, daß nur ganz wenige Straßen zur Verfügung stehen, auf denen sich das ganze Heer mit seiner Artillerie, Trains und Kolonnen zusammenpressen muß. Dadurch wird der Abmarsch immer mehr verzögert. Um ihn überhaupt zu sichern und ausführen zu können, müssen immer stärkere Teile der Hauptkräfte zum Kampfe eingesetzt werden. Unterdessen dringen die äußeren Flügel der Verbündeten immer weiter vor, nehmen immer zahlreichere Rückzugsstrecken in die Hand und verengen dadurch den freien Raum, der den Serben noch zur Verfügung steht. Als neuestes Moment ist das erfolgreiche Vordringen der österreichisch-ungarischen Truppen aus der Gegend von Uzice zu erwähnen, die in direkter südlicher Richtung auf Nowo-Baros vorgegangen sind, dabei die Gegend von Zingojne erreicht und damit den halben Weg nach Novibazar zurückgelegt haben. Dadurch wird die westliche Flanke der über Zwanjica auf Siemica vordringenden Kolonnen gesichert und jede Störung dieses flügelumfassenden Vorgehens verhindert.

Der stete Rückzug des serbischen Heeres und die Schwierigkeiten, die sich seiner Ausführung entgegenstellen, haben auch auf den Zusammenhang und den inneren Wert des Heeres sehr ungünstig eingewirkt. Vielfach wird in den Berichten vom Kriegsschauplatz bereits von der beginnenden Auflösung des Heeres gesprochen. Es zeigt sich dies zunächst in der außerordentlich großen Menge von Kriegsmaterial aller Art, das den verfolgenden Truppen überall in die Hand gefallen ist und das mit jedem Tag weiter ansteigt. Die Gesamtzahl der eroberten Geschütze wird jetzt schon in zuverlässigen Berichten auf über 500 angegeben, die Zahl der Gefangenen auf über 50 000 beziffert. Unter Zurechnung der blutigen Verluste, die bei dem außerordentlich hartnäckigen Widerstande der Serben sehr hoch gewesen sein müssen, kommt man leicht auf einen Gesamtverlust von mindestens 80 000 Mann. Dies bedeutet bei dem an und für sich nicht sehr hohen Stande der serbischen Armee eine außerordentlich schwere Einbuße. Es muß ferner berücksichtigt werden, daß die Serben, wie sie es auch früher getan haben, in schwierigen Lagen, wenn eine Rettung ausgeschlossen erscheint, die Truppenverbände einfach auflösen, so daß die Leute einzeln zu entkommen und ihre Heimatsdörfer zu gewinnen suchen. Dies kann namentlich bei den Truppenteilen leicht geschehen, die keine eigentliche europäische Uniform tragen, sondern mehr die Nationaltracht unter Anlegung militärischer Abzeichen beibehalten haben. Letztere sind leicht zu entfernen, so daß der ehemalige Waffenträger wieder als Zivilist erscheint. Danach kann die Auflösung des serbischen Heeres einen noch viel höheren Grad angenommen haben, als dies allein aus der Zahl der Gefangenen hervorgeht, und der Unterschied zwischen Gefangenen und blutigen Verlusten gegen die ursprüngliche Kopfstärke stellt nicht diejenige Truppenstärke dar, die sich der drohenden Umklammerung entzogen haben sollte. Daß tatsächlich von der Auflösung der Truppenteile Gebrauch gemacht ist, ergibt sich aus den vielen Tausenden von weggeworfenen Waffen, die längs der Rückzugsstrecken aufgefunden worden sind, sowie aus den stehengelassenen Geschützen, bei denen die Stränge durchgeschnitten waren.

Aus dem Süden werden den Serben keine englisch-französischen Hilfstruppen entgegenmarschieren, denn die Versuche der Franzosen und Engländer, die bulgarischen Stellungen an der griechischen Grenze zu durchstoßen und sich den Weg nach Norden frei zu machen, sind gänzlich gescheitert. Die Franzosen sollen in den Kämpfen im Bardaral und bei Brilev sogar sehr schwere Verluste erlitten haben. Berücksichtigt man alle diese Verhältnisse, so muß die Lage des auf sich allein angewiesenen Serbenheeres als hoffnungslos bezeichnet werden. Zwar ist der Kreis um die serbischen Truppen noch nicht vollkommen geschlossen, es steht ihm immer noch ein freier Raum zur Verfügung, über den die Serben ihren Rückzug fortsetzen können. Nach der ganzen taktischen und örtlichen Lage und dem Zustand des serbischen Heeres ist es aber wenig wahrscheinlich, daß starke Teile über ihn nach Montenegro oder Albanien entkommen werden. Mit jedem Tage, an dem die Zentralmächte und die Bulgaren ihre Verfolgung fortsetzen, und namentlich mit den äußeren Flügeln längs der monte-

negrinischen und albanischen Grenze weiter in der Richtung auf Novibazar vordringen, muß sich die Lage ungünstiger gestalten.

Die Stimmung in Griechenland.

Wien, 12. Nov. (Zens. Bl.) Nach Mitteilungen, die eine österreichische volkswirtschaftliche Persönlichkeit, die soeben von Griechenland zurückgekehrt ist, an den Vertreter der „Neuen Freien Presse“ machte, ist der Nationalstolz des griechischen Volkes aufs tiefste verletzt durch die englische Gewaltherrschaft auf den griechischen Inseln und vor allem durch die Landung in Saloniki, das die fremden Truppen wie ihre eigene Stadt behandeln. Ein Teil des Volkes erwartet, daß in einem gewissen Zeitpunkt die griechische Armee die Einschiffung der fremden Truppen verlangen werde, ein anderer Teil rechnet sogar auf Entwaffnung und Internierung der Eindringlinge. England bewuchere im Handel Griechenland und Bulgarien unerhört und tiefer obendrein schamlos und schlecht. Mit wahrer Sehnsucht sehe daher der Balkan der Eröffnung des freien Handelswegs mit den Mittelmächten entgegen.

Fortdauernde Vermehrung des Expeditions-korps.

Br. Lugano, 13. Nov. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Der Berichterstatter des „Corriere della Sera“ meldet aus Saloniki: Die Truppenlandungen der Verbündeten werden in den letzten Tagen mit außerordentlicher Lebhaftigkeit gefördert. Bis Mitte November soll das französisch-englische Truppenkontingent auf sehr bedeutende Höhe gebracht werden. Wenn es nur noch zur rechten Zeit eintrifft, fügt der Berichterstatter hinzu. Sehr bedeutend ist die Zahl der griechischen Truppen in Saloniki, sie könnte nicht größer sein, wenn Griechenland eine militärische Aktion in dieser Gegend beabsichtige. Man schätzt die griechischen Soldaten in Mazedonien auf 300 000.

Meldungen über einen angeblichen Truppen-durchlaß Rumäniens.

Truppen, die den Russen zu hoch hängen?

Br. Bukarest, 13. Nov. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Die Agence Valance, eine vom Bierverband gegründete Presseagentur, veröffentlicht folgende Mitteilung: Gegenüber den rein phantastischen und tendenziösen Meldungen über einen beabsichtigten Durchmarsch russischer Truppen durch rumänisches Gebiet wird uns aus besser Quelle mitgeteilt, daß der russische Minister des Auswärtigen Sazonow dem rumänischen Gesandten in Petersburg erklärt hat, die russische Regierung habe niemals die Möglichkeit ins Auge gefaßt, ohne Zustimmung Rumäniens auch nur durch das kleinste Gebiet Rumäniens zu marschieren.

Kokowzow in besonderer Mission in Rom.

Br. Stockholm, 13. Nov. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) In politischen Kreisen Petersburgs zirkuliert ein anhaltendes Gerücht von einer Reise des früheren Premierministers Grafen Kokowzow in einer besonderen politischen Mission nach Rom.

Italiens Stellung zum Balkankrieg.

Lugano, 12. Nov. (Zens. Bl.) Italienische Blätter veröffentlichten eine halbamtliche Note über die Stellung Italiens zum Balkankriege. Es geht daraus klar hervor, daß Italien sich nur dann an den bisherigen Operationen gegen Bulgarien beteiligen würde, wenn Bulgarien Albanien besetzte und etwa die albanische Küste des Adriatischen Meeres für sich in Anspruch nehmen würde. In allen anderen Fällen würde sich Italien kaum mehr zu einer „politischen Unterstützung“ seiner Freunde hergeben.

Der Krieg gegen England.

Churchill bietet seine Demission an.

W.T.B. London, 13. Nov. (Mittl.) Churchill bot Asquith seine Demission an, da er nicht in den kleinen Kriegsrat aufgenommen worden sei und nicht in gut bezahlter Untätigkeit verharren wolle.

Winston Churchill ist kaum mehr als vierzig Jahre alt, hat aber bereits ein reich bewegtes Leben hinter sich. Als Sohn des konservativen Politikers Lord Spencer Churchill und Nachkomme derer von Marlborough zog es ihn schon frühzeitig zum Militärdienst, aber die Lust zum Kriege und nach Abenteuern trieb ihn bereits als Zwanzigjähriger dazu, seine englische Uniform mit der spanischen zu vertauschen, um 1898 auf Kuba gegen die Vereinigten Staaten zu kämpfen. Kaum war dieses Abenteuer beendet, so zog er wieder in englischer Aufmachung nach Indien und nach dem Sudan, um dann im Burenkriege zu kämpfen. Wieder umgewandelt, wurde er von den Buren in Pretoria als Kriegsreporter der „Morning Post“ gefangen genommen, aber es gelang ihm zu entkommen. Er lehrte nach England zurück und wurde, durch seine Artikel und Reden bekannt gemacht, schon als Sechszwanzigjähriger in das Unterhaus gewählt. Das geschah noch im Jahre 1900.

Von nun an vollzog sich sein Aufstieg mit geradezu fabelhafter Geschwindigkeit. Nach Berührung mit seinen konservativen Parteifreunden schwenkte er ins Lager der Liberalen über, die ihm bei dem großen Ministerwechsel des Jahres 1905 das Unterstaatssekretariat für die Kolonien anvertrauten. Mit 33 Jahren finden wir ihn an der Spitze des Handelsamtes und zwei Jahre später, 1909, bereits im Ministerium des Innern sitzen, bis er 1911 zum ersten Lord der Admiralität avancierte. Unzweifelhaft hat sich Winston Churchill der englischen Marineangelegenheiten mit vollstem Eifer angenommen und sich in deren Aufgaben mit Geschick hineingearbeitet. Er war es, der seinerzeit das Wort von der „deutschen Lugenflotte“ prägte, das bei uns so viel Entrüstung hervorrief, und er rief zu Beginn dieses Krieges noch aus, daß er die „Ratten“, die deutschen Kriegsschiffe, aus ihren Löchern ausgraben werde.

Keine seiner Hoffnungen, keine seiner Drohungen hat sich bisher erfüllt. Er selbst, Herr Winston Churchill, ist über die nicht erfüllten Hoffnungen gekürrt und schied bereits bei der Bildung des Koalitionsministeriums aus seinem bis dahin von ihm verwalteten Ressort, um als Kanzler von Lancaster zur gut bezahlten Untätigkeit verurteilt zu sein. Jetzt hat er sogar sein völliges Rücktrittsgesuch angeboten, weil er sich durch die Nichtaufnahme in den Kriegsrat schwer gekränkt fühlt. Vielleicht zieht er den Kavallerierock wieder an, um auf Blanden oder Frankreichs Fluren zu kämpfen, vielleicht zieht es ihn nach Serbien oder Ägypten, wo seine kriegerische Abenteuerlust neue Nahrung finden dürfte. Wer wird sein Nachfolger sein. Die nächsten Tage werden uns darüber aufklären, wie es weiter im durftigen Geschäft knistert und kracht.

Im Rücktritt Churchills.

Churchills gekränkter Eitelkeit.

L. Berlin, 13. Nov. (Sig. Meldung. Zens. Wn.) Minister Churchill ist zurückgetreten! Diese Nachricht bestätigt, daß Churchill gehalten hat, was er schon vor einigen Monaten versprochen. Das heißt, daß er auf den letzten Rest von Amtswürde, den man ihm belassen hatte, verzichtet wollte. Bekanntlich war der gefährliche Dilettant, der sich für einen großen Staatsmann hielt und sich durch seine Absonderlichkeiten acht englischen Spleens seinen Namen gemacht hatte, bei der großen Umbildung des Kabinetts Asquith ungeschädlich gemacht worden. Er hing an dem Koalitionsministerium nur noch an dem Faden eines Titular-Portefeuilliers als Kanzler von Lancaster. Seine Taten als Marineminister sind untergeordnet und, wenn er jetzt seine „Drohung“ wahr macht, als Kämpfer in Frankreichs Meer einzutreten, möge er sich vorstellen, daß er nicht eines Tages als Kriegsgefangener durch die Gegend von Antwerpen abgeführt wird. Die deutschen Begleitkavaliere würden Mische haben, ihn vor dem Jörn der flämischen Bürger zu schützen. Seine falschen Vorurteile über das Eintreffen britischer Hilfstruppen veranlaßten den zudolken Widerstand Antwerpens und die Beschießung der Stadt durch die Deutschen. Die angebliche Kampfbegierde Churchills ist wohl auch nur eine Ausflucht. Die Kriegsverantwortlichen verschwinden in London, Paris und St. Petersburg: die Ratten verlassen das Schiff!

Br. Amsterdam, 13. Nov. (Sig. Drahtbericht. Zens. Wn.) „Telegraaf“ meldet aus London: Der plötzliche Rücktritt Churchills hat, da er unermutet kam, einiges Aufsehen erregt, da Asquith gestern noch Churchills viel angefeindete Tätigkeit als erster Seeford verteidigt hatte. Churchill werde wahrscheinlich nicht lange untätig bleiben können. Die Angaben sprächen dafür, daß er seinen Platz in der Frontlinie suche, was auch aus folgendem Satz seines Rücktrittsbriefes hervorgeht: „Ich bin Offizier und stelle mich ohne Vorbehalt der Militärbehörde, und ich mache Sie darauf aufmerksam, daß mein Regiment in Frankreich steht.“ Churchill begründet im übrigen seinen Rücktritt damit, daß er nicht in den „kleinen Kriegsrat“ aufgenommen worden sei, also mit gekränkter Eitelkeit.

Neue Angriffe gegen die englische Regierung

Ein Flugwesen unter einem unerfahrenen Admiral. — Kitcheners Unfähigkeit. — Eingeständnisse Valfours.

W. T.-B. London, 13. Nov. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Das Unterhaus setzte in der Sitzung vom 11. November die Debatte über die Kredite fort. Asquith bedauerte, daß gestern sämtliche Minister abwesend waren und versprach Abhilfe. Johnson Sij (Unionist) sprach über das Luftwesen und forderte, daß die großen, neuen deutschen Aeroplane auch in England eingeführt würden. Im

Flottenfliegerkorps herrsche große Unzufriedenheit, weil Valfour einen im Flugwesen unerfahrenen Admiral an die Spitze des Luftdienstes gestellt habe. Der Redner fragte, weshalb bauten wir keine Luftschiffe? Deshalb ist der Bau der englischen Zepeline im Januar eingestellt und erst 8 Monate später wieder aufgenommen worden? Die Regierung hätte wenigstens ein großes Luftschiff bauen sollen, das die Ostküste bewachte. Jede Luftstation an der ganzen englischen Küste solle reichlich mit erstklassigen Flugzeugen versehen sein. Wer die Geschäfte gesehen hat, die die Londoner in den Glauben einwiegen, daß sie artilleristisch verteidigt seien, wundere sich nicht, daß sie die Zepeline in einer Höhe von 15 000 Fuß nicht treffen konnten. Der Redner forderte eine energische Verteidigung der Hauptstadt sowie Schutz der Ostküste durch schwere Motorgeschütze und eine großzügige Offensive, um die deutschen Luftschiffe zu zerstören.

Linch (Nationalist) sagte, England gewinne den Krieg nicht wegen der Unfähigkeit der obersten Heeresleitung. Kitcheners Auf sei wesentlich von den Zeitungen gemacht worden. Er habe vom ersten Augenblick an seine Unfähigkeit bewiesen. Kitcheners größter Fehler sei die Munitionsfrage gewesen; er habe Monate gebraucht, um die elementare Wahrheit zu entdecken, daß der Kriegserfolg von der Munitionsmenge abhängt. Kitcheners hat dies nicht einmal selber entdeckt. Die Fehler, die Belgien ruiniert haben, werden bei Serbien wiederholt. England kann auf der Westfront nur siegen, wenn es die Deutschen über den Rhein treibt. Wer hat Kitcheners Vorlesungen für die Eroberung des Rheins getroffen? Nein! Unter der gegenwärtigen Heeresführung treiben wir unermüdlich dem schlimmsten Ende entgegen, nämlich einem unentschiedenen Krieg und einem unbefriedigten Frieden. Die Unfähigkeit der Führer hat verursacht, daß Griechenland und Rumänien neutral geblieben sind. (Beifall.) Der Redner forderte, daß zunächst Frankreich abgedankt werde. Mindestens 70 Prozent der höheren Offiziere müßten beseitigt werden.

Valfour verteidigte die Regierung und sagte: Eine nicht beträchtliche Anzahl von Luftfahrzeugen befinden sich gegenwärtig im Bau und sei für die Aufklärung bestimmt. Ein besonderer Küstenschutz gegen Luftangriffe ist nötig. London braucht außerdem eine lokale Verteidigung. Wir waren zurückgeblieben, wir waren immerfort während des Kriegs zurückgeblieben (ironischer Beifall). Das Haus muß die unglückliche Tatsache hinnehmen, daß es uns an Geschützen fehle, die für die Verteidigung Londons notwendig sind. Aber wir tun alles, um die artilleristische und aviatische Verteidigung Londons zu verbessern. Eine aviatische Offensive ist unausführbar. — Lam (Nationalist) warf die Frage nach der Unterstützung Serbiens auf. — Oberst Gate (Unionist) sagte:

Eine gewaltige Woge der Aufregung wird Asien überfluten, wenn die Türken die Engländer zurücktreiben würden.

Grech legte dann nochmals die von der Regierung zur Unterstützung unternommenen Schritte dar.

Die Mission Kitcheners.

Berlin, 13. Nov. (Zens. Wn.) Zu der W. T.-B.-Meldung aus New York von der wochenlangen Säuerung in Indien und der Mission Kitcheners sagt der „W. L. A.“: Kitcheners kennt aus seiner fieberhaften Tätigkeit als Reorganisator der indischen Armee Englands wichtigste Kolonie genau und sein Name allein ist dort eine Macht. Von Indien ist Ägypten in zehn Tagen zu erreichen. Sollte er nach Indien gehen, so wird er dort auf der Lauer liegen, um den Kiel seines Schiffes kleinstmöglich nach dem Sueskanal zu lenken, sobald man seiner dort bedingt.

Kitcheners in Rom.

W. T.-B. Paris, 12. Nov. (Nichtamtlich.) Der „Petit Parisien“ meldet aus Rom, daß Kitcheners gestern dort eingetroffen ist.

Steigende Schiffsfrachten.

Zunehmender Tonnenmangel.

W. T.-B. London, 13. Nov. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) „Fair Play“ schreibt, daß die Lage infolge des großen Tonnenmangels von Woche zu Woche enger werde. Beispielsweise sind die Kohlenfrachten in Marseille bis 55 Franken und die Kohlenfrachten in Port Said bis 58 Schilling gestiegen. Gleichzeitig seien alle inländischen Frachten höher als je zuvor.

Eine Kriegsgewinnsteuer in dem „neutralen“ Lande der Kriegslieferungen.

W. T.-B. London, 13. Nov. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die „Morning Post“ meldet aus Washington: Das Schatzamt stellte Erhebungen an über die Munitionsfabrikanten und ihre Produktion, um Unterlagen für eine Besteuerung

zu erhalten, falls der Kongress auf diesem Wege das Staatseinkommen zu erhöhen wünscht.

Die Lage im Westen.

Verminderung des belgischen Kabinetts.

W. T.-B. Brüssel, 12. Nov. (Nichtamtlich.) Nach einer Genfer Meldung der „Neuen Zürcher Ztg.“ ist grundsätzlich beschlossen worden, die Mitgliederzahl des belgischen Kabinetts von 10 auf 5 herabzusetzen. Teils sind hierfür Sparmaßnahmsgründe, teils auch die Verhältnisse maßgebend, da neunzehn Zwanzigstel des Landes vom Feinde besetzt sind, wodurch die Arbeit der einzelnen Ministerien wesentlich vergrößert ist.

Ungünstiges Ergebnis der indirekten Steuern und Monopole.

W. T.-B. Paris, 12. Nov. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet: Laut einer Aufstellung des Finanzministeriums stellt sich das Ergebnis der indirekten Steuern und Monopole im Monat Oktober 1915 auf 307 749 200 Franken, gegenüber Oktober 1913 ergibt das einen Ausfall von 68 356 000 Franken, gegenüber Oktober 1914 einen Mehrbetrag von 8 017 500 Franken. In den ersten zehn Monaten des Jahres 1915 ergibt sich gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres ein Gesamtausfall von 260 754 800 Franken.

Der Krieg im Orient.

Der amtliche türkische Bericht.

Ein englisches U-Boot versenkt.

W. T.-B. Konstantinopel, 12. Nov. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier berichtet: Dank den neuen, von unserer Flotte ergriffenen Schutzmaßnahmen ist das englische Unterseeboot „E 20“ am 5. Nov. in den Dardanellen zum Sinken gebracht worden; 3 Offiziere und 6 Matrosen der Besatzung wurden gefangen genommen. Das erwähnte Unterseeboot, eines der modernsten der englischen Marine, zeigte sich vor zwei Monaten an den Dardanellen. Es ist 61 Meter lang, verdrängt 800 Tonnen und hat an der Oberfläche des Wassers eine Geschwindigkeit von 19 Meilen, unter Wasser 18 Meilen. Es hat acht Torpedoschüsse und zwei Schnellfeuerkanonen. Die Besatzung betrug 30 Mann. Jedemal, wenn die Monitore das Ufer des Golfes von Suez zu beschießen versuchten, brachte sie unsere Artillerie zum Schweigen und zwang sie, sich zu entfernen.

Bei Anaforta und Kemikiliman jenseits unserer Artillerie die feindlichen Schiffe, die sich dort befanden, sich zu entfernen. Am 10. Nov. ist das in der genannten Nacht gestrandete Torpedoboot vollständig gesunken. Bei Ari Burnu und Kanlisert zerstörten wir eine feindliche Bombenwerferstellung. Bei Sedd-il-Bahr fügte unsere Artillerie den feindlichen Truppen, die sich damit beschäftigten, Drahtverhaue vor dem linken Flügel zu errichten, ziemlich starke Verluste zu. Ein Kreuzer und zwei Monitore des Feindes nahmen bei Anaforta und bei Sedd-il-Bahr, ohne Wirkung zu erzielen, an dem Feuer der Landtruppen teil. — Somit nichts von Bedeutung.

Die feindlichen Besorgnisse über unsere Bemühungen in Persien und Afghanistan.

Eine Unterredung mit Esafonow.

Br. Amsterdam, 13. Nov. (Sig. Drahtbericht. Zens. Wn.) „Morning Post“ veröffentlicht eine Unterredung mit Esafonow, der sagte, seit vielen Jahren hat Deutschland in der ganzen Welt Maßnahmen getroffen, um die politische Seite des Krieges, den es zu führen beabsichtige, zu fördern. Namentlich ist dies in der Türkei geschehen. Heute intrigiert Deutschland in Persien und Afghanistan. Es ist möglich, daß Deutschland hofft, die östliche Frage besonders zu erledigen. Es ist aber unmöglich, denn wir sind keine Deutschen, sondern drei christliche Nationen, die die Heiligkeit internationaler Verpflichtungen hoch zu halten haben. Nach weiteren Schmähungen sagte Esafonow: Die Politik dieses Jahrhunderts muß fest eingebaut werden in dem Bündnis zwischen England, Russland und Frankreich. Andere Nationen werden uns vielleicht beitreten, aber wir drei müssen die Grundlage bilden. Wir müssen zu Deutschland sagen: Hier sind deine Grenzen, arbeite darin, so viel du nur willst, aber komme nicht heraus. Sagen wir das zu Deutschland, so bin ich fest überzeugt, daß uns viele christliche Nationen beitreten werden.

Der Krieg gegen Italien.

Zur Vernichtung der „Ancona.“

Aus dem Bericht eines englischen Augenzeugen.

W. T.-B. Malta, 12. Nov. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Reuter meldet: Am Mittwoch ist ein britischer Dampfer mit

Berliner Brief.

Meine erste Bekanntschaft mit „Scientism“. — Die Berliner Gesundheitsvor Gericht. — Warum Ruscha Baye und Alice v. Arnould sterben mußten. — Der Schlosshauptmann und der reine Glaube. — Fernbehandlung, Betpreisliste und Erbschaften. — Vorurteil: Ohne Doktor geht es nicht!

Berlin, 7. November.

Damals waren unsere beiden Hofschäufelherinnen, die gefeiert, temperamentvolle, anscheinend von Gesundheit überquellende Ruscha Baye und die schöne, elegante Alice von Arnould, noch am Leben. Sie dachten nicht daran, daß ein Unstern sie aus dem glänzenden, frohen, leichtem Komödiantentum, wo Un- und Aberglaube gleichermaßen vorherrschten, bald nach dem Schattenreich führen sollte. Es sind ein paar Jahre her, da meldeten sich zu meinem Mittagstisch zwei einsige Schulfreunde, die das Schicksal in entgegengesetzter Richtung weit hinaus in die Welt gedrückt hatte. Der eine war aus einem kränklichen, gefährlichen Jüngling ein stämmiger, äußerlich ruhiger Mann geworden; den anderen hatte Überarbeit von häuslichem gutem Blut zu gereizter Nervosität gebracht. Merkwürdig, der Stämmige kam aus New York, wohin ihn verzweifelte Amerikawandte abgehoben hatten; der Nervöse dagegen kam aus Europäer Laboratorien, wo er ringsherum die höchsten pharmazeutischen Examina bestanden hatte. Die beiden verfielen sich auf ein Gesprächsthema, das man auch nicht beim Rastloschen erlauben sollte — sie gerieten ins Metaphysische, wobei der Doktor sein wissenschaftlich begründetes Freidenkertum hervorkehrte, der Amerikaner seine tiefe Religiosität. Zum erstenmal hörte ich über-

zeugungsvoll von der „Christian Science“, vom Glauben, der gesund macht, reben. Hielt ich im stillen die Freitübungen Sandows, das Schlafen bei offenem Fenster und sonstiges Naturheilverfahren, die der Deutsch-Pankee auch praktizierte, für die Quelle seiner glücklichen Körperverwandlung, so mißbilligte ich doch meinen Freund Doktor, der das Gesundheitsphilosophieren „blöden Unsinn“ nannte. Zumal darüber der anscheinend ruhige „Scientist“ plötzlich wütend erregt wurde, trotz seiner Behauptungen schimpfte wie ein Verfechter und mit der Begründung davonlief, der Bankier, dessen Privatsekretär er war (Morgantrust), erwartete ihn im „Grand Hotel!“ Warum es mir da einfiel, daß er einmal von der Schule in die Kalmwasserheilanstalt übergeführt worden war? Ich weiß es nicht. Nur eins stand für mich fest: von der Christian Science wollte ich nun nichts mehr wissen, weil sie mir ein sonst nicht mißrathenes Mittagmahl verdorben hätte.

Den Gesinnungsgenossen meines Amerikaners waren die arme Ruscha und Alice in die Hände gefallen. Im Roabiter Landgericht, in einer Wartehalle neben dem phänomenalsten Steintreppenaufgang, den je ein Architekt aufstürmen durfte, saßen entlang den Wandbänken Gesundbeter und Gesundbeterinnen, eine ganze Kompanie von „Scientisten“, teils als Entlastungszeugen berufen, teils aus fieberhafter Neugierde hergetrieben, und beteten für ihr körperliches und geistiges Heil, und beteten für das körperliche Heil anderer, und beteten und beteten stundenlang, tagelang, eine neue Heilarmee, mitten in des Deutschen Reiches Hauptstadt, im Jahre des Heils und des Weltkriegs neunzehnhundertundfünfzehn.

Sie hielten inbrünstig in Händen das dicke, goldverknittene Buch ihrer Bücher, halb englisch, halb deutsch gedruckt, von ihrer Oberheiligen Mary Baker E. Eddy verfaßt und 1887 zu Ruh und Frommen der in Massachusetts gebildeten Sekte herausgegeben. Die „Christian Science“ trägt den Untertitel: „Wissenschaft und Gesundheit, mit einem Schlüssel zur Erkenntnis der heiligen Schrift.“ — Wie sie aussehe, die Berliner Gesundbeter? Nach jeder Art, verflümmert, pergamenten, aus aller Ärzte und Apotheken Ränke, einge-griffen Homöopathie, entlassene, unheilbar eingeübete Kranke, die in eingeübete Gesunde verwandelt wurden — rund, fett, zu jeder denksamen Nebenbeschäftigung gern verführte Gemütsmenschen, die vorgeben, der M. B. Eddy, Präsidentin des metaphysischen Kollegiums Massachusetts, tiefgründige Lehre kapiert zu haben — jung, hübsch, ein paar tolle Theaterbögel dazwischen, snobistische Weiblein, die ebenfugot wie zum Gesundbeten zum Äther, Kokain oder Morphinum hätten greifen können. Daß der letzteren Spiegel verzerrter Menschenfinder der heilsame Glaube so gefährlich werden kann, wie die schlimmsten stimulierenden oder anstimmenden Gifte, behauptet die Anklage, die uns ins eichengestaffelte, von jedem Theater freie Landgerichtszimmer führt.

Wie so ein solcher Prozeß bei unserer Berliner Justiz zu seiner rechten „Sensation“ wird, wo doch alle Vorbedingungen dafür gegeben wären? Was man in Paris daraus gemacht hätte! Welche Neklame für Zeugen, Experten, Advokaten, Staatsanwälte, Richter und Angeklagte! Bei diesem schlichten, rechten, gerechten Vorgehenden, der einen kleinen Raum forderte, kaum ausreichend für 24 Zuschauer, werden wir nie

den Überlebenden der „Ancona“ angekommen. Ein Engländer hat folgende Einzelheiten erzählt: An Bord befanden sich griechische und italienische Auswanderer. Der Kapitän, der gewarnt worden war, daß Unterseeboote in der Gegend seien, hatte alle möglichen Vorsichtsmaßregeln getroffen. Am Montagvormittag bekamen wir ein Unterseeboot in großem Abstand in Sicht. Das Fahrzeug kam an die Oberfläche und näherte sich uns mit bedeutender Geschwindigkeit. Es löste eben einen Schuß vor unseren Bug. Wir betrachteten das als Befehl, sofort beizubringen. Es entstand eine gewaltige Panik. Ob die „Ancona“ dem Befehl zum Halten nachgekommen ist, konnte der Engländer nicht sagen. Inzwischen setzte das Unterseeboot, so erzählt der Engländer weiter, die Beschießung fort und näherte sich schnell. Es war ein österreichisches Unterseeboot. Als es linksseitig gekommen war, hörten wir den Kommandanten mit unserem Kapitän sprechen. Es wurde uns mitgeteilt, daß wir fünf Minuten Zeit hätten, das Schiff zu verlassen. Die Vorbereitungen dazu wurden sofort getroffen. Aber die Fahrgäste schienen den Kopf verloren zu haben und stürzten sich auf die Boote, von denen in der allgemeinen Verwirrung mehrere umschlugen. Das Unterseeboot hat die ganze Zeit über Schüsse rings um das Schiff abgelöst, von denen keiner auf die „Ancona“ gezielt war. Es schien, als ob es uns möglichst viel Schrecken einjagen wollte.

Der Krieg gegen Rußland.

Die Einweihung der Universität Warschau.

Berlin, 13. Nov. (Jens. Bl.) Der Einweihung der Universität Warschau, die im nächsten Monat stattfindet, soll nach dem „S. Z.“ auch der Reichskanzler beimohnen wollen.

Mangel und Verteuerung von Nahrungsmitteln in Rußland.

Dieses Thema zieht sich seit einiger Zeit als roter Faden durch die gesamte russische Presse. Die Lage hat sich in dieser Beziehung bereits sehr zuspitzt. „Nietich“ vom 28. 10. n. St. fordert deshalb nunmehr schmerzliche Abhilfe. Die Zeitung begründet die Zustände zweifach: 1. Desorganisation der Zufuhren, 2. Verteuerung der Arbeitskräfte und Entwertung des Rubels. Wie kritisch die Lage sein muß, geht aus den ganz außerordentlichen Maßnahmen hervor, die zur Beseitigung des Notstandes vorgeschlagen werden: Einstellung einer ganzen Anzahl von Personenzügen, um Lokomotiven für Warenzüge freizumachen; Herabsetzung der Bahnfrachten für Nahrungsmittel auf ein Minimum; Aufhebung von festgesetzten Höchstpreisen, um Spekulationen zu verhindern — ein Zugeständnis der Regierungsgewalt, das doch nur von der äußersten Not diktiert sein kann; Einrichtung von städtischen Verkaufsstellen für Getreide, Mehl, Zucker usw. Manche diesbezügliche Mitteilungen der Presse erwecken den Eindruck der Rat- und Trostlosigkeit. Einen solchen Eindruck erweckt z. B. die allen Ernstes erwogene Maßnahme, einen Teil der Petersburger Bevölkerung, die allerdings infolge des Zustromes der Flüchtlinge aus den vom Feinde besetzten Gebieten um einige hunderttausend zugenommen hat, nach dem Ural abzuschieben. In erster Linie kommen hierfür in Betracht: die zugewanderten Flüchtlinge, sämtliche Bazarleute, die gesamte Arbeiterbevölkerung von Betrieben, die nicht für die Landesverteidigung arbeiten.

Scharfe Kritik an Sazonows Balkanpolitik

Einberufung des Jahrgangs 1917.

Br. Stockholm, 13. Nov. (Fig. Drahtbericht. Jens. Bl.) Nach dem „Nietich“ gab Sazonow in der Ministerkonferenz über die Budgetfrage einige Erklärungen über die Lage und seine Tätigkeit in der Balkanpolitik. Seine Mitteilungen trugen einen vertraulichen Charakter. Die Konferenzmitglieder unterzogen, so meldet man dem „S. Z.“, die Tätigkeit der Diplomatie einer sehr scharfen Kritik. Diese Konferenz war es auch, die sich über Sazonows Verbleiben auf seinem Posten entschied. — Minister Schwostow hat allen Gouverneuren befohlen, alle Leute, welche noch nicht gedient haben oder welche besondere Vergünstigungen gewiesen sowie den Jahrgang 1917 einzuberufen.

Der Reichskanzler und die Lebensmittelteuerung.

Der Reichskanzler hat auf eine Eingabe des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei wegen der Nahrungsmittelfrage, wie wir in der Morgen-Ausgabe mitteilten, eine Antwort erteilt, die durch ihren Inhalt wie durch ihren Ton gleichermaßen wohlthuend berührt. Herr v. Bethmann-Hollweg stellt fest, daß wir im Besitz ausreichender Vorräte sind und alle zuständigen Instanzen den festen Entschluß haben, die

Schwierigkeiten, die aus spekulativer Preistreibeerei entstanden sind, mit allen Mitteln und ohne Ansehen des Standes oder Gewerbes zu beseitigen. Er kündigt an, daß den schon ergangenen Maßnahmen weitere folgen werden. Die Erwartungen unserer Feinde, uns auszuhebeln zu können, werden trügerisch sein — so ruft der Reichskanzler aus; und er fügt hinzu, daß das Steigen der Lebensmittelpreise nicht bloß durch verwerfliche Gewinnjagd veranlaßt ist, sondern auch seine natürlichen Ursachen hat, beispielsweise die Knappheit der Futtermittel. Und auch alle anderen am Weltkrieg beteiligten Völker leiden mehr oder weniger unter der Verteuerung des Lebensunterhalts.

Wir glauben es dem Reichskanzler, wenn er erklärt, wie er persönlich die Sorgen, Entbehrungen und Opfer des uns aufgedrungenen Krieges tief mitempfindet; und sicherlich ist er von seiner Pflicht voll erfüllt, alles zur Milderung zu tun. Und so kann man auch seinen Standpunkt verstehen und würdigen, wenn er erwartet, daß die Frage der Lebensmittelteruerung dem inneren Parteigetriebe entrückt bleiben möge. Wir hoffen, daß er mit dieser Erwartung tatsächlich bei allen Parteien Anklang finden möge, wenn wir uns auch nicht verhehlen, daß hier und da Ansätze zu einer späteren agitatorischen Ausnutzung der Vorkommnisse aus der jetzigen Zeit vorhanden zu sein scheinen.

Herr v. Bethmann-Hollweg erwartet keinen Nutzen von Erörterungen in Volksversammlungen; und demgegenüber meinen wir, wenn solche Erörterungen in angemessener würdiger und zurückhaltender Weise gehalten würden, so könnten sie nicht schaden, vielmehr als ein Ventil für manche aufgeregte Stimmung dienen. Damit allerdings stimmen wir mit dem Kanzler überein, daß alles vermieden werden muß, was vom Feinde als „Zeichen der Erschlaffung der deutschen Widerstandskraft und Siegesgewißheit“ betrachtet werden könnte. Solche Anzeichen sind nicht da, und das deutsche Volk ist in der Tat jetzt so siegesbewußt wie am ersten Tage. Schreitet die Regierung, wie es der Kanzler ankündigt, energisch fort auf den Bahnen der Verbilligung des täglichen Lebens, so wird sie auch auf diesem Gebiete das deutsche Volk hinter sich haben.

Die Produktionskosten der Landwirtschaft.

Es ist die höchste Zeit, daß endlich einmal offen ausgesprochen wird, daß die Produktionskosten der Landwirtschaft bei weitem nicht in dem Maße gestiegen sind, daß sie die Höhe der Marktpreise rechtfertigen. So schreibt der Landwirt Junghans aus Menden im „Allgemeinen Landwirt“ in einem Aufruf an seine Vorgesetzten. Er fährt fort: „Zu begrüßen ist die Beschlagnahme der Kartoffeln. Der festgesetzte Preis ist hoch genug. Die Landwirtschaft, die im letzten Jahrzehnt — durch einen Postarat geschützt — sich guter Zeiten erfreuen konnte, hat heute in erster Linie die Pflicht, das Vaterland zu erträglichen Preisen mit Nahrungsmitteln zu versehen. . . . Der landwirtschaftliche Beruf hat bis heute vom Krieg am wenigsten gelitten. Kein landwirtschaftlicher Betrieb steht still. Zu hohen Preisen wird dem Landwirt alles aus der Hand gerissen. . . . Jetzt, in Deutschlands schwerster Stunde, muß die Landwirtschaft zeigen, daß sie den Ernst der Zeit erkannt hat.“

Der deutsche Landwirt, der so spricht, ist ein wahrer Freund der deutschen Landwirtschaft.

Ergänzungsanweisungen zu den Lebensmittelverordnungen.

L. Berlin, 13. Nov. (Fig. Meldung. Jens. Bl.) Die verschiedenen Bundesratsverordnungen über die Höchstpreise haben manche Irrtümer aufkommen lassen, zu deren Beseitigung jetzt ergänzende Weisungen der Regierung erfolgt sind. So erfahren wir, daß bei Postsendungen von Butter und Fleischwaren die Aufgabe Dienstags und Freitags verboten ist. Dagegen dürfen derartige Sendungen am Montag und Donnerstag sowohl bei der Post ausgegeben wie von dieser ausgeliefert werden. Unterlagt ist, worauf nochmals hingewiesen werden muß, an den fleischlosen Tagen (Dienstags und Freitags) die Verabfolgung von kaltem Aufschnitt und sogenanntem belegten Brötchen seitens der Gastwirte. An den fleischlosen Tagen (Montag und Donnerstag) dagegen ist die Verabreichung von Aufschnitt und kaltem Braten, am Samstag auch von Schinken und kaltem Schweinebraten erlaubt.

Die Gemeindeverwaltungen der verschiedenen Städte sind angehalten, die Fleischhöchstpreise nach der Fleischart abgestuft festzusetzen. Es war in der Tat un-

möglich, daß es bei der ersten Verordnung derart, die allein Fleischhöchstpreise festsetzte, ohne Rücksicht auf die nach der Ausschachtung bevorzugten Stücke. Sinfart werden sich die Behörden damit zu befassen haben, nach den tatsächlichen Gebräuchen die besseren Schweinefleischstücke, wie Hülst, Kotlett usw., und die weniger feinen in einem besonderen Höchstpreistarif zu verzeichnen.

Der Bundesrat hat ferner auf Antrag des Reichskanzlers die Befugnisse des Kanzlers auf die Landeszentralbehörden übertragen lassen, um Kartoffelhöchstpreise je nach den örtlich bestehenden Zustandskosten für Frucht usw. festzusetzen.

Die ständig wachsende Preissteigerung für Meis findet, wie uns mitgeteilt wird, ihre Erklärung darin, daß ein wesentlicher Teil der in Deutschland vorhandenen Meismengen der Beschlagnahme verfiel und der verbleibende Teil zum Teil von den Gemeinden aufgekauft wurde, die dafür selbst so beträchtliche Preise zahlen mußten, daß sie gezwungen sind, jetzt auch zu verhältnismäßig hohem Satz weiterzuverkaufen.

Was das Ansteigen der Salzpreise betrifft, so wird uns von zuständiger Seite bestätigt, daß ein Grund hierzu nicht vorliegt. Deutschland ist Großproduzent für Salz und vermag seine Bedürfnisse reichlich zu decken. Es ist deshalb von Seiten der Regierung eine Untersuchung eingeleitet worden.

Höchstpreise auch für anderes Fleisch.

Br. Berlin, 13. Nov. (Fig. Drahtbericht. Jens. Bl.) Das „S. Z.“ meldet, daß die angekündigte Festsetzung von Höchstpreisen für Fleisch und Fisch zwar in nächster Zeit erfolgen solle, ein genauer Termin aber noch nicht angegeben werden könne, da die Preisermittlung und Festsetzung nicht unerhebliche Schwierigkeiten biete.

Wo stecken die Kartoffeln?

Der Verband deutscher Kartoffelgroßhändler klagt über Kartoffelmangel.

Br. Düsseldorf, 13. Nov. (Fig. Drahtbericht. Jens. Bl.) Die Zufuhr von Kartoffeln wurde in der am Dienstag, den 9. Nov., stattgefundenen Mitgliederversammlung des deutschen Kartoffelgroßhändlerverbandes (Sitz Düsseldorf) erörtert. Nach eingehender Besprechung wurde folgende Erklärung abgegeben: Es ist dem Großhändler nicht möglich, Kartoffeln in genügender Menge und gewöhnlicher Güte im freien Verkehr oder auf Grund von Bezugsscheinen der Kommunalverbände zu den gesetzlich festgesetzten Höchstpreisen zu erhalten. Infolgedessen ist in den städtischen Kreisen Kartoffelmangel eingetreten, der um so bedenklicher erscheint, als die Händler keine Ware auf Lager haben und der Winter vor der Tür steht. Sollte auch in der nächsten Zeit keine genügende Zufuhr von Kartoffeln stattfinden, so würde die Großhändler hierfür keine Schuld treffen.

Die Wirkungskraft der Höchstpreise auf laufende Verträge.

W. T.-B. Berlin, 13. Nov. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Zur Bekanntmachung des Bundesrates vom 11. Nov. über die Einwirkung von Höchstpreisen auf laufende Verträge erließ der preussische Justizminister eine erforderliche Ausführungsanweisung. Schiedsgerichte werden bei den Oberlandesgerichten errichtet. Ihre Vorsitzenden werden von Landesgerichtspräsidenten ernannt. Anträge und Angaben sind zu richten an das Schiedsgericht für Streitigkeiten über die Höchstpreise bei dem Oberlandesgericht in . . .

Die Unterstützung der Kriegerfamilien.

W. T.-B. Berlin, 12. Nov. (Nichtamtlich.) Auf Einladung des Staatssekretärs des Innern fand am 11. Nov. im Reichstagsgebäude eine Besprechung über die Handhabung des Gesetzes, betreffend die Unterstützung von Familien im den Dienst eingetretener Mannschaften vom 28. Februar 1888 resp. 4. August 1914, zwischen Vertretern der Reichsbehörden und sämtlichen Bundesregierungen statt. An diese Besprechung schloß sich nachmittags 6 Uhr eine weitere Verhandlung, zu der außerdem der Deutsche Städtebund, der Reichsverband deutscher Städte, der Verband der größeren Landgemeinden, der Kriegsausgleich der Deutschen Industrie, der Bund der Landwirte sowie Gewerkschaften aller Richtungen eingeladen waren. Nach Begrüßung der erschienenen teilte Ministerialdirektor Dr. Sewald als Vorsitzender mit, daß in Aussicht genommen sei, unter Fortfall der bisherigen Beschränkungen die Familienunterstützungen zukünftig auch den Angehörigen sämtlicher aktiver Mannschaften zu gewähren. Die eingehenden Mitteilungen, die über die Durchführung des Gesetzes in zahlreichen städtischen und landlichen Versorgungswerden von den dort tätigen Herren gemacht wurden, führten zu einem Austausch von Erfahrungen, der, wie zu hoffen ist, mit zu dem Ziele beitragen wird, etwa noch bestehende Mängel und Ungleichheiten zum Wohle unserer Kriegerfamilien zu beheben.

einen mit Zulafarten-Bestechungen, Vorkandalen und Truppenaufgebot behafteten Kriminaltoman à la Theresie Humbert, Max Steinheil oder Madame Gailauz in Berlin erluben. Weil die Aufmachung fehlt, haben wir immer wieder die Enttäuschung — die angenehme! Die zwei Verteidiger, die knapp mit etwas Talar helle Strakenanzüge verhältnis, Landgerichtsdirektor, Weisiger und Ankläger mit kaum mehr Talar, die Journalisten selbst, ihrer vier oder fünf — dieser Keropag steht so geschäftlich, bürgerlich, profanisch aus, als mühten die Leute nichts davon, daß morgen doch die ganze Reichspresse, und darüber hinaus, allerdings sehr sachgemäße, von keiner feuilletonistischen Phantasie angefränkelte Berichte brächte.

Stören auch wir nicht das ernste richterliche Geschäft mit Fabulieren. Zeichnen wir weiter ohne Zutat das Bild aus. Da sitzen an einem Tisch die ärztlichen Sachverständigen, teils in Uniform, die schon dadurch ihre Geringfügigkeit gegen die Christiaan Science dokumentieren, daß sie ihre Unabkömmlichkeit im Militärspital beantragen, während die Verteidiger, hier so spitzfindig wie Pariser, ohne zu lachen, behaupten, die Sachverständigen können nicht über den Wert des Gesundbetens auslegen, wenn sie nicht der Verneinung aller beruflichen Scientisten beigemohnt hätten. An der Zeugenbarre streckt vor seinem Stuhl sehr lange Beine aus der Schloßhauptmann, Neffe der Duke, der als Hauptzeuge vernommen wird und sich in dem enganschließenden blauen Waffenrock mit hochragendem roten Kragen als überzeugter Scientist entpuppt. Inzwischen bemerkt man die beiden weiblichen Hauptfiguren der Berliner Gesundbeter, die als freie Angeklagte hinterm Ver-

schlag Platz genommen. Diese Elisabeth Ahrens und diese Elisabeth Hülsen vertreten recht gut, jede in ihrer Art, die äußersten Flügel der ganzen Scientistenpartei, so wie wir sie in der Zeugenhalle beobachtet haben. Der Ahrens, fünfzigjährig, sieht man von weitem die puritanisch strenge Pädagogin an, der nie Dmense Frühling gelacht. Sie spricht doktrinär von ihrem Glauben, zuweilen etwas fanatisch, mit einer bitteren Falte um den Mund, die den Verdacht aufkommen läßt, sie sähe nicht ein, warum es anderen besser ergehen solle, wie ihr es erging, und die obenreine ihre Dienste nach dem Gelswert einzuschätzen mühte. Eine starke, harte Gestalt, dunkel und unfreundlich. Anders die zweite Elisabeth. Mit 38 Jahren noch nicht weicher Reize bar; ein Federhut, der die geschiedene Frau als leicht kokett hervorhebt; weiße Handschuhe dazu auf einer kleinen Hand, die wahrscheinlich das Falten zum Gebet harter Arbeit vorzog.

Ankläger und Ärzte haben uns den klinischen Befund der von beiden Frauen totgebeteten Duke und v. Arnaud überaus sachgemäß geschildert. Wir wissen, daß Ruscha mit ihrer harmlosen Jückerkrankheit bei Diät und Karlsbad siebenzig Jahre und älter geworden, Alice mit ihrer Hauterkrankung bei Arsenbehandlung und einigen Operationen eigentlich überhaupt nicht unter die Erde zu kriegen gewesen wären. Die Ahrens verheuchelte die Ärzte, die Hülsen fütterte die Ruscha direkt mit Jucker, den dummen Doktoren zum Tort. Denn, so sagte sich das kleine Hirn, hat die Christiaan Science recht, dann muß ich schon mit meinen Patienten bis ans Ende gehen und ihnen gerade das geben, was ihnen am meisten schaden soll — Gebet heißt oder heißt nicht! Es heißt nicht — Ruscha

nach wie Alice, unter greulichen Leiden.

Aber das kleine Hirn bleibt bei seiner fixen Idee, gerade wie das verbohnte der Unberechneten. Sie haben ja zusammen 25 Heilungen dem Gericht vorzuführen. . . Und der Schloßhauptmann ist da, ein ansehnlicher Herr, der mit langjamer Stimme, als fälle ihm das Denken an all das schwer, den Richtern und empörten Ärzten sagt, wie er, von einem Unfall sehr nervös geworden, sich überzeuge, daß der reine Glaube heilt, und daß man sich besonders der Fernbehandlung (Gebet zu 8 M.) anvertrauen muß. Die Preisliste der beiden Elisabethen stürzte ihn nicht. Er sieht nur das Ideale, befragt nicht seine Tante, die er mit den Gesundbeterinnen zusammenbrachte, und misstraut nur der Beschäftigungsheute, der gutgenährten Fräulein Verl, die 20 oder 30 Jahre bei der Ruscha als unentbehrliche Gesellschafterin und Pflegerin in Diensten stand, — gegen die noch jetzt der Testamentvollstrecker Erbgründer von Charlottenburg wegen Erbschaftsansprüchen prozessiert.

Noch ist das Urteil nicht gefällt — es werden viele Professoren die öffentliche Gefahr der Gesundbeterlei bekämpfen, viele Gesundbeter fromme Vorträge halten. So haben wir heute nur das — Vorurteil: ohne Doktor geht es nicht! Und vielleicht noch ein zweites, auch beim wissenschaftlichen Denken nicht ohne Bezahlung und ohne Erbschaftshindergründe!

Karl Rahm.

Koncert.

Franz v. Vecsey — war der Solist des 4. Zyklus-Konzerts im Kurhaus und damit der Stern, der seine

Eine allgemeine katholische Kirchenkollekte für die kriegsbeschädigten Polen.

Berlin, 18. Nov. (Zent. Bl.) Die deutschen Erzbischöfe und Bischöfe haben einen gemeinsamen Hirtenbrief an ihre Gemeinden erlassen, worin sie eine kirchliche Kollekte für die durch den Krieg vertriebenen polnischen Gemeinden anordnen.

Deutsches Reich.

* **Deutscher Verband für Frauenstimmrecht.** Die 6. Hauptversammlung des Deutschen Verbandes für Frauenstimmrecht fand vom 7. bis 10. November in Dresden statt. 33 Delegierte aus allen Gegenden Deutschlands, die 123 Stimmen vertraten, waren erschienen. Nach Eröffnung der Tagung durch die Vorsitzende Frau Marie Stritt-Dresden wurde beschlossen, der Ehrenvorsitzenden des Vereines, der Vorkämpferin für den Frauenstimmrecht in Deutschland, Hedwig Dohm, ein Sympathie-Telegramm zu senden. Nach dem Arbeitsbericht hat die politische Betätigung der Frauen eine gewisse offizielle Anerkennung seitens der Behörden gefunden durch die Aufforderung, die Ausklärungsarbeit über die Nahrungs-mittelfrage in die Hand zu nehmen. Erwähnenswert ist der im Berliner Rathaus veranstaltete Vortrag einer dänischen Führerin der Frauenbewegung, Frau Ellen Dröger-Kopenhagen, über den Wahlrecht der dänischen Frauen. In ihrem Bericht über die Internationale Stimmrechtsbewegung zeigte Frau Adele Schreiber-Krieger-Berlin, wie auch neben den großen entscheidenden Siegen der Frauen in Dänemark, Island und vier weiteren Staaten des nordamerikanischen Bundes eine Fülle kleiner Fortschritte und Symptome, die Unabwandsamkeit der weiblichen Gleichberechtigung bekunden. Ein Antrag der Ortsgruppe Frankfurt a. M., nach Friedensschluss neuerdings eine Petition um die Staatsbürgerrechte der Frauen an den Reichstag zu richten, wurde angenommen. Als eine der nächsten Aufgaben des Verbandes wurde in Aussicht genommen, für die Erreichung des kommunalen Wahlrechts tätig zu sein. Ein dementsprechender Antrag von Frau Lise Wismeth wurde angenommen. In zwei öffentlichen, gut besuchten Abendversammlungen sprach Frau Martha Börsig-Ad Schwanau über „Die Hausfrau im National-Haushalt“. Am zweiten Abend referierte Frau Paula Schlömann-Dresden und Frau Lise Wismeth über die Frage der weiblichen Dienstpflicht. Obgleich beide Referentinnen von verschiedenen Standpunkten ausgingen, waren beide darin einig, die Mütterpflicht als die eigentliche Dienstpflicht der Frau dem Staate gegenüber zu bezeichnen und beide begegneten sich in der Forderung staatsbürgerlicher Rechte.

Aus Stadt und Land.**Wiesbadener Nachrichten.****Zur Steuerung der Fetsmöl.**

Der Magistrat hatte, wie Herr Oberbürgermeister Gläting in der letzten Stadtwortvernehmung mitteilte, die Absicht, mit Rücksicht auf den großen Fettmangel zunächst 1000 Zentner Pflanzenfette schon von nächster Woche ab zum Selbstkostenpreis von 2 M. per Pfund an die minderbemittelte Bevölkerung zu verkaufen. Als Rinderbrenntfett sollten Einwohner mit Einkommen bis zu 3000 M. gelten. Mittlerweile hat die statistische Erhebung der städtischen Preisprüfungscommission ergeben, daß die Vorräte an Fett in Wiesbaden noch erheblich geringer sind, als man zuerst angenommen hat. Der Magistrat hat daher beschlossen: das in den städtischen Fleischläden zum Verkauf gelangende Pflanzenfett an jedermann zum Preis von 2 M. das Pfund abzugeben.

Die Nachforschung nach Vermissten.

In einem an den Abg. Dr. Müller-Reinigen ergangenen Schreiben des preussischen Kriegsministeriums, das uns zur Verfügung gestellt wird, finden sich allgemein interessierende Grundzüge über die Nachforschung nach vermissten Kriegsteilnehmern. Es heißt da:

„Die Nachforschungen nach Vermissten werden nach folgenden Grundzügen betrieben: Den Feld- und Ersatruppen teilen und Lazaretten werden von Zeit zu Zeit namentliche Listen der Vermissten zugesandt zur Auferung, was dort über den Verbleib der Leute bekannt geworden ist. Dann steht das Zentralnachweibureau in enger Verbindung zwecks Nachrichtenaustausch mit dem Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz und den diesen angegliederten Landesvereinen, sowie der kirchlichen Kunststelle für Vermisste in Paderborn. Diese Stellen haben auf Grund ihrer Beziehungen zum feindlichen Ausland schon recht gute Resultate erzielt. Auch durch Bearbeitung der dem Kriegsministerium aus den Etappengebieten eingehenden Gräberlisten konnten bisher viele Vermisste nachgewiesen werden. Jede dem Zentralnachweibureau mündlich oder schriftlich zur Kenntnis gelangende Spur wird einzeln verfolgt, Kameraden und Kriegsgefangene, selbst im feindlichen Ausland, werden protokolllarisch vernommen; keine Arbeit und Mühe wird gescheut, um die Zahl der Ver-

missten zu verringern und den Angehörigen Beruhigung und Gewißheit zu verschaffen. So konnte in der Preussischen Verlustliste Nr. 360 die erste Liste des Ergebnisses der Nachforschungen nach Vermissten veröffentlicht werden. Das Kriegsministerium bemerkt, daß die Truppenteile die Angehörigen Gefallener nach Möglichkeit benachrichtigen; eine Verpflichtung hierzu kann nicht gefordert werden. Das Kriegsministerium bittet zu berücksichtigen, daß die Benachrichtigung der Angehörigen angesichts des Feindes oft nicht möglich ist.“

Die Nachricht von den unausgesetzten Bemühungen der Kriegsverwaltung, über die Vermissten den Angehörigen Mitteilung zu machen, wird in weiten Kreisen der Bevölkerung Befriedigung und Beruhigung schaffen.

— **Kriegsauszeichnung.** Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde der Feldwebel der Landwehr im Landwehr-Regiment 80 Franz Karb aus Wiesbaden ausgezeichnet.

— **In das Landesökonomienkollegium in Berlin** berufen wurde an Stelle des in das Landwirtschaftsministerium eingetretenen Ökonomen Burchard der Abteilungschef der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden Herr Landwirtschaftsinspektor F. Reiser. Herr Reiser wurde zur sofortigen Übernahme des Dienstes von der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden bis auf weiteres beurlaubt. Mit Herrn Reiser verläßt eine Persönlichkeit Nassau, die sich um die einheimische Landwirtschaft bedeutende Verdienste erworben hat, ganz besonders durch seine Tätigkeit auf dem Gebiet der Tierzucht. Vor etwa 20 Jahren wurde er an die Landwirtschaftskammer berufen, deren Geschäfte er wiederholt als Vertreter des Generalsekretärs führte. Die nassauischen Landwirte werden dem Scheidenden ein gutes und treues Andenken bewahren.

— **Die städtische Petroleumverteilungsstelle** für Zwecke der Heimarbeit und der Landwirtschaft ist wieder nächsten Montag, Dienstag und Donnerstag geöffnet.

— **Einbrecher.** Die Bemühungen unserer Kriminalpolizei, Wiesbaden von dem vielen Gesindel zu befreien, das hier zurzeit sein Wesen treibt, sind in der letzten Zeit ganz besonders erfolgreich gewesen. Wenn gegenwärtig die Unsicherheit im Lande größer ist, als es sonst der Fall zu sein pflegt, so mag das zum Teil darin begründet sein, daß die entlassenen Jugendausländer, welche bekanntlich der Militärdienstpflicht nicht unterliegen, sich die derzeitigen Verhältnisse zunutze machen. Die beiden dieser Tage erst festgenommenen Einbrecher Dreihaupt und Fischer gehörten diesen Kreisen bekanntlich an. Es sind aber außer den bekannten noch eine ganze Anzahl von schweren Diebstählen zur Kenntnis der Behörden gekommen, deren Verübter augenscheinlich in anderen, weniger aufsehten Gerichten Kreisen zu suchen sind. Es handelt sich dabei teils um Mansardendiebstähle, teils um Einbrüche in Sportplätze usw. 11. a. wurde der Sportplatz auf der Adolfs-höhe, ferner der Sportplatz an der Kaiserstraße, eine hiesige Vierhalle, das Bureau eines Zimmergeschäfts, eine Kaffeehalle im Südbiertel und ein Milchgeschäft heimlich betreten. Darf des Umstands, daß es dem Pächter Hermann Kutsche des Bodens auf der Adolfs-höhe gelungen ist, einen der Durschen festzunehmen, die wiederholt nachts bei ihm eingedrungen waren, konnte die Kriminalpolizei weitere fünf junge Menschen im Alter von 16 bis 18 Jahren festnehmen, die bei diesen Einbrüchen und vielleicht auch noch bei anderen beteiligt waren. Die Durschen befinden sich in Untersuchungshaft und sehen ihrer Bestrafung entgegen.

— **Kassenlotterie.** In der gestern vormittag stattgefundenen Ziehung der Preussisch-deutschen Kassenlotterie fiel ein Gewinn von 500 000 M. auf Nr. 62301; ein Gewinn von 30 000 M. auf Nr. 225550; ein Gewinn von je 5 000 M. auf die Nrn. 58070 und 174733; je ein Gewinn von 3000 M. auf die Nrn. 1711, 61667, 68092, 80232, 88853, 88011, 90686, 90881, 99406, 102521, 106558, 111168, 119631, 122168, 122791, 135791, 149517, 152251, 153799, 152212, 172313, 178449, 178206, 179658, 180370, 189769, 191382, 215861, 216969, 219227 und 220424. (Ohne Gewähr.)

— **Reine Krätze.** Ein bekanntes ehemaliges Mitglied unserer Kurkapelle, Herr Karl Steinbäuser, vollendet morgen in voller Rüstigkeit sein 80. Lebensjahr.

Wiesbadener Vergnügungs-Bühnen und Lichtspiele.

* **Reinhold-Lichtspiele.** Wilhelmstr. Das augenblickliche Programm besteht aus den Erstvorführungen zweier bedeutender Schläger, des großen Kriminalromans „Quand on voleurville“ (3. Teil, Oberst Holmes: Alvin Karp) unter dem Titel: „Das unheimliche Zimmer“ und des als sehr feines Film-Lichtspiel bezeichneten Schwanks: „Nacht und Tag“, eine dreiteilige Komödie, die bei prächtigen Inhalten schöne Bilder aus Tirol bringt. Naturaufnahmen vom Mittelmeer sowie gutes Programm folgen. Das Programm bleibt bis morgen auf dem Spielplan.

Vorherige über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* **Königliche Schauspiele.** Sonntag, den 14. November, Abonnement D: „Garmen“. Anfang 7 Uhr. Montag, den 15., Abonnement C: „Die Zwillingsschwester“. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 16., Abonnement A: „Die Zaubertöne“. Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 17.: 2. Konzert. Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 18., Abonnement D: „Alba“. Anfang 7 Uhr. Freitag, den 19., Abonnement B: „Maria Stuart“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, den 20., Abonnement C: „Undine“. Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 21., Abonne-

ment B: „Die Waise“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, den 22., Abonnement A: „Der Strom“. Anfang 7 Uhr. — Am Mittwoch findet das zweite Konzert der laufenden Spielzeit zum Seiten der Witwen- und Waisenanstalt der Mitglieder des königlichen Theater-Orchesters unter Leitung des königlichen Kapellmeisters Professor Franz Mannstedt und unter Mitwirkung Gabriele Englerth (Soprano), Lily Haas (Alt), Harry de Garmo (Bariton) und Richard v. Schend (Bass) statt. Unter Rücksichtnahme auf den Feiertag (Bischof) gelangt in dem Konzert das Oratorium für Soli, Chor und Orchester: „Die Legende von der heiligen Elisabeth“ von Franz Liszt zur Aufführung, in welchem Fräulein Englerth die „Elisabeth“, Fräulein Haas die „Landgräfin Sophie“, Herr de Garmo den „ungarischen Regenten“ und den „Landgrafen Ludwig“ und Herr v. Schend den „Landgrafen Hermann“, den „Benedikt“ und den „Kaiser Friedrich II. von Heidenhausen“ singen wird. Der ziemlich harte Chor besteht aus Mitgliedern des „Cäcilienvereins“, des „Wiesbadener Männergesangsvereins“, des „Herren-Chors der königlichen Oper“ und einer Anzahl fangesungener Damen und Herren. Das Konzert findet bei Schauspielfreien statt und beginnt um 7 Uhr.

* **Reinhold-Theater.** Maxell Salzer, der inzwischen wiederholt an der deutschen Front war („Beim Kronprinz und seiner Armee“), heißt das Publikum, das seine feingebildeten Vortragserfahrungen und Einträge schildert und das an der Kasse erhältlich ist) und schließlich ebenso an der österreichischen Front war und überall Heldenleben wie Truppen mit seinen Vorträgen erzählte, wird hier vor Eintritt einer neuen Reise ins Feld, die ihn noch einer Einladung an dem Hauptquartier in St. Vindenburgs Truppen führt, am Donnerstag, abends 8 Uhr, einen Abend halten mit „Jugendmännern Ernst und Humor“ und ein ganz neues, besonders schönes Programm zum Vortrag bringen. Zu diesem Vortragabend haben Tugend- und Jungmännerkarten Gültigkeit mit der üblichen Nachzahlung. Der Vorverkauf beginnt am Montag. — Falls mit so großem Beifall aufgenommenes Schauspiel „Räuberbande“ gelangt am Montag nochmals zur Aufführung, und am Dienstag wird die Komödie „Seine einzige Frau“ wiederholt. Mittwoch bleibt das Reinhold-Theater des Abends wegen geschlossen. Die nächste Volkstänze in kleinen Räumen findet am Freitag, den 19. November, abends 8 Uhr, statt und bringt das humorvolle Lustspiel „Der Schwabenkrieg“. Auch zu dieser Vorstellung beginnt der Vorverkauf am Montag.

* **Galerie Sanger.** Die Sonder-Ausstellung Gustav Schmetz ist nach wie das Bildnis des Freiherrn Alexander v. Gleichen-Rußwurm vermehrt worden. Ferner neu ausgefüllt: Lebrecht Gerlach, Bildnis des Geh. Regierungsrates Dr. Luyken (früher in Wiesbaden).

* **Kunstsalon Altman.** Neu ausgefüllt: Klaus Bergen, München. Unsere U-Boote im Kampf: 1. Deutsche Flugzeugschiffe über dem Ozean von Dover. 2. U 21 tapert einen britischen Dampfer. 3. Übernahme der Papiere eines versenkten englischen Dampfers durch die Offiziere eines deutschen U-Bootes. 4. Deutsches U-Boot stellt einen russischen Segler bei den Fär-Inseln (Nord-Schottland). 5. Deutsches U-Boot auf der Lauer. 6. Deutsches U-Boot nimmt die Boote eines versenkten Dampfers ins Schlepptau (Nord-Schottland). 7. Englische Heimflucht in der Kriegführung zur See. 8. Die Vernichtung des deutschen Bootes „U 14“ durch einen von ihm angehaltenen englischen Fischdampfer infolge unvernünftigen Kampfes. 9. Deutsches U-Boot versenkt englische Fischerboote durch Geschützfeuer. 10. Deutsches U-Boot verfolgt ein fliehendes englisches Fischerboot (Trawler). 11. Deutsche U-Boote in Konstantinopel (am Leander-Turm). 12. Die Verletzung des englischen Linienschiffes „Formidable“. 13. Deutsche U-Boote begannen sich auf hoher See. 14. Die Vernichtung des italienischen Panzerkreuzers „Amalfi“. 15. Deutsches U-Boot erwartet die Rettungsboote eines von ihm in Brand geschossenen feindlichen Seegers. 16. Englischer Flugzeugträger. 17. Die letzten Minuten eines feindlichen Segelschiffes. 18. Proband, Wiesbaden: „Herrnhild“, „Damenbildnis“, „Junges Mädchen“, „Kinderbild“, „Amorbad“, „Alte im Herbst“, „Herbst im Tannus“, „Damenbildnis (Kastell)“, „Kinderkopf (Zeichnung)“.

Provinz Hessen-Nassau.**Regierungsbezirk Wiesbaden.**

* **Österreichisch-ungarischer und türkischer Offiziersbeinh.** ht. Bad Homburg v. d. H., 12. Nov. Am Donnerstag und Freitag waren die im Wiesbadener Offiziersheim weilenden österreichisch-ungarischen und türkischen Offiziere in unserer Stadt zu Gast. Im Rathaus fand zunächst ein Essen statt, bei dem General v. Donop das Hoch auf die verbündeten Herrscher ausbrachte und Oberbürgermeister Lütke den Gästen den Gruß der Stadt darbrachte. Für die Offiziere dankte Major Sebes. Abends wählten die Herren der Aufführung des „Glücksbaldes“ im Kurtheater bei. Später vereinigten sich mit den hier anwesenden deutschen Offizieren zu einem geselligen Beisammensein im Offiziersheim des Kurhofs. Heute früh besuchten die Herren die Kurkapelle, später das Schloß und die Gräberkirche. Die Abreise der Offiziere nach Wiesbaden erfolgte heute abend.

Sport und Luftfahrt.

* **Fußball.** In Fortsetzung der Kriegssportspiele empfängt der Sportverein Wiesbaden am kommenden Sonntag den Frankfurter Sachsenhauser Fußballklub „Amicitia“. „Amicitia“ weilt erst vor wenigen Wochen hier und wußte sich durch ihre vornehme Spielweise die Gunst der Wiesbadener Sportfreunde zu sichern. Auch das kommende Treffen dürfte daher wieder sehr interessant werden. Das Spiel beginnt pünktlich um 3 Uhr. Das Militär hat freien Eintritt. Es ist das letzte von den Gaumestereispielen, das in Wiesbaden stattfindet.

Neues aus aller Welt.

* **Ein Wildbied erschossen.** Berlin, 12. Nov. In einem Forst in der Nähe von Schneidemühl a. d. O. überraschte ein Förster einen Wildbied und griff ihn an. Der Wildbied feuerte auf den Förster einen Schuß, verfehlte jedoch sein Ziel. Darauf machte der Förster von der Waffe Gebrauch und tötete den Wildbied durch einen Schuß in die Brust.

starke Anziehungskraft auf das Publikum in alter Weise ausgeübt hatte. In alter Weise — und doch steht ein kaum dem Jünglingsalter entwachsener Künstler vor uns. Aber der jetzt 33-jährige hat ja seit seinem zehnten Jahre schon die Welt in Erstaunen gesetzt. 1906, als Zwölfjähriger, erschien er zum erstenmal auch in Wiesbaden: Geist vom Geiste Joseph Joachims lebt in seinem Spiel —, so konnte schon damals an dieser Stelle von ihm gerühmt werden; denn auch damals spielte er — wie gestern — das Beethoven'sche Violin-konzert, das bekanntlich allezeit des großen Geigenmeisters Joachims eigenste Domäne gewesen war. Seitdem hat sich unser junger Künstler noch tiefer und inniger in das Beethoven'sche eingelebt: wohl geht er in manchem eigene Wege; greift lebhafter und jugendmutiger zu, als Joachim es pflegte; aber deutlich spricht doch immer dessen Geist und Wesenheit aus Beethovens Spiel: diese schwunghafte und geschmeidige Bogenführung; diese ausgeglichene, energiegeladene Zunge, markig und kernig bis in die höchsten Lagen; diese Gelassenheit der Linien, diese Kraft der rechten Hand; dabei überall eine souverän herrschende Virtuosität ohne jede äußerliche Aufdringlichkeit! Man denke des 1. Satzes, den Beethoven mit eblem Pathos und großem Stil, in der Kantilene mit reicher Empfindungswärme füllt und mit einer großartigen Kadenz ausklingt; man denke des 2. Satzes, den Beethoven selbst in dem Ton wie aus schimmernden Silberfäden gesponnenen Figuren des Gesangs thematisiert; und mit diesem selbst, das er in ganz verhaltenem Ausdruck gab, zwang er zu andächtigster Stimmung. Nach dem hohen Ernst der ersten Sätze wirkte dann der erfrischende Humor und der heurige Scherz im Vortrag des Finales mit packender Ge-

walt. Immer mehr haben sich unsere Geiger in das Beethoven'sche Werk eingelebt und bestreben sich — nach dem Vorbild Joachims — alles hineinzulegen und herauszuholen, was in dieser Musik an kostbaren Schätzen niedergelegt ist. Ob Beethoven selbst eine so tiefgründige Auffassung seines Konzerts vorausgesetzt hat? Er schrieb es für den Wiener Konzertmeister F. Clement, und von diesem wird berichtet: er habe die Komposition „mit feiner gewöhnlichen Eleganz und Klarheit vorgetragen“. Damit gab sich Beethoven zufrieden. Oder hat er sich doch vielleicht insgeheim sein Teil dabei gedacht und für ferne Zukunft auf einen solchen Verkünder seines Violin-Evangeliums wie Franz v. Vecsey gerechnet? ... Unser Virtuose hinterließ gestern jedenfalls tiefen Eindruck der Zuhörerschaft, was auch durch eine Zugabe — Paganini's Variationen — nur schwer zu beschwichtigen; hier ließ Franz v. Vecsey alle Kräfte seiner Technik in feinsten und feinsten Trüben ausblühen. Wen war wie von Zeichen und Wundern umgeben —!

Der Konzertabend war durch einen Orgelvortrag des Organisten Arno Landmann (aus Mannheim) eingeleitet worden. Ein trefflicher Reifer seines Instruments. Er spielte die Orgelphantasie über „Ein feste Burg ist unser Gott“ von M. Reger und bewies in der Wiedergabe dieser sehr künstlich aufgebauten, effektvollen Komposition, wie er fern von Natur leidenschaftslos Instrument zu reichster Ausdrucksfähigkeit zu zwingen vermag; alle dynamischen Färbungen wußte er seinem Empfinden dienstbar zu machen und die Übergänge von den zartesten Klängen bis zu elementarer Kraftentfaltung mit geschmeidiger Registrierungs-

kunst anzubahnen und durchzuführen, so daß er die Starchheit des majestätischen Instruments vergessen machte. Er erntete allseitigen Beifall.

Das Kurorchester, welches, in Verhinderung des städtischen Musikdirektors, ausnahmsweise vom Kurkapellmeister Herrn H. Irmer dirigiert wurde, brachte zum Schluß des Abends die schon wiederholt in diesen Konzerten aufgeführte C-Moll-Sinfonie von Joh. Brahms zur Wiedergabe, und hatte schon zuvor in der Begleitung des Violinkonzerts — es gleicht ja fast einer Sinfonie — alle erwünschte Gewandtheit und Aufmerksamkeit befunden. Herr Irmer, selbst als ein trefflicher Geiger anerkannt, folgte hier allen Absichten des Solisten mit echt musikalischem Spürsinn und erwies sich gestern von neuem als der zuverlässigste und mit Ruhe und Umsicht waltende Orchesterführer, als welchen man ihn seit lange zu schätzen weiß.

Unsere literarische Sonntags-Beilage:**„Unterhaltende Blätter“**

enthält in der morgen erscheinenden Nr. 29:

Die Wache. Von Gitti Aisen. Sonnenleben — Gottesleben. Von Dr. Johannes Kleinpaul. — Die Männer des Zwanzigsten. Von Oskar Grossberg. — Die alte Fahne. Gedicht von Albert Petersen. — Der Feldentod. Von Rudolf Grein. — Zwei Ereignisse. Von Rurnonski.

Ertragsfunde der Ertragsleistung: 12 814 1 USt.

Petroleum

für Zwecke der Heimarbeit u. Landwirtschaft.

Die nächste Ausgabe von Bezugsmarken durch die städtische Verteilungsstelle, Marktstraße 16, Zimmer Nr. 5, erfolgt am 15., 16. und 18. d. Mts., vormittags von 8^{1/2} bis 12 und nachmittags von 3 bis 5 Uhr.

Wiesbaden, den 12. November 1915.

Der Magistrat.

Verein der Künstler und Kunstfreunde Wiesbaden (E. V.)

Montag, den 15. November 1915 im Saale des Zivilkassinos, Friedrichstr. 22

Drittes Konzert

F 350

Gewandhaus-Quartett aus Leipzig

unter Mitwirkung von General-Musikdirektor Dr. Max Reger aus Jena.

1. M. Reger: Sonate C-moll op. 139 für Violine und Pianoforte (zum ersten Male);
2. Brahms: Quartett op. 67 B-dur;
3. M. Reger: Quartett op. 133 A-moll für Violine, Bratsche, Violoncello und Pianoforte (zum ersten Male).

===== Beginn pünktlich 7^{3/4} Uhr. =====

Für Nichtmitglieder sind Eintrittskarten numerierter Platz Mk. 3.—, nichtnumerierter Platz Mk. 2.50 in den Buchhandlungen Moritz & Münzel, Wilhelmstraße 58, Ed. Voigt's Nachf., Taunusstraße 28, Reisebüro Born & Schottenfels, Kaiser Friedrich-Platz 3, in den Musikalienhandlungen Ernst Schellenberg, Gr. Burgstraße, Franz Schellenberg, Kirchgasse, Adolf Stöppler, Adolfstraße 5, Heinrich Wolff, Wilhelmstraße 16, sowie abends an der Kasse zu haben.

Der Vorstand.

Sonntag, den 14. Nov. d. J., nachm. 5 Uhr, findet in der Aula der Gewerbeschule, Bellvisstraße 38,

Eltern-Abend

F 300

zur Beratung bei der Berufswahl für Mädchen statt. Anfragen werden nach dem Vortrag beantwortet. Eintritt frei. Zu zahlreichem Besuche ladet ein Das Arbeitsamt.

Winter-Schuhwaren!

Unit. Kameelhaar-Schullesstiefel
20-26 1.25, 98 S.
27-30 1.58, 1.15 S.
31-35 3.25, 2.25 S.
Damen-Winterhandschuhe nur
Herren-Winterhandschuhe, hinten offen, Linoleumsohle,
30-46 nur 68 S.
Damen-Schullesstiefel, sehr warm 4.50, 3.50, 2.50 S.
"Vogelerschuhtiefel", warmes Futter, 10.50, 9.50 S.
Spalttrindler-Halbschuhe, Gelegenheitslauf 8.50, 7.95 S.
Halsleder-Anoden- und Mädchenstiefel, 27-30 nur 6.95 S.
31-35 nur 7.50 S.
Starke Spalt- und Kinderschuhtiefel, 27-30 nur 8.90, 7.90 S.
31-35 nur 10.50, 9.50 S.
"Enorme Auswahl in Arbeiterstiefel, Schafstiefel, Reiterstiefel,
Holzschuhe, Kameelhaar-schullesstiefel, Turnschuhe, Handschuhe
Einzelpaare, Musterpaare.
Kuhns Schuhgeschäfte, Wiesbaden,
Fertigpr. 6236. Weltstr. 26, Bleichstr. 11. Selbstschmann.

Amstliche Anzeigen

Verzeichnis
der in der Zeit vom 28. Oktober bis
einschließlich 8. November 1915 bei
der Königl. Polizei-Direktion
angemeldet sind.
Gefunden: 1 brauner Pelz-
muff, 1 Sicherheitsnadel von Tula,
1 Ring von Bronze, 1 Rosenkranz,
1 Perlenreihenarmband, 1 runde Dose
aus Glas, 3 Portemonnaies mit In-
halt, 1 Kieselstein in roter Scheide,
dabei 100 in Papierrollen, ein
Paar Perlenarmbänder, 20 Stück
Puffe zu Gasverrichtungen, 1 feib.
Pond nebst 1 Stücken Kalk, ein
Erzgeräth mit Saft (für Möbel-
transportation), 1 Leinwand mit
Bilderfeld, 1 goldene Damenuhr
mit Silberarmen.
Kugelaufen: 6 Runde.

Bekanntmachung.

Der Fruchtmarkt beginnt während
der Wintermonate — Oktober bis
einschließlich März — um 10 Uhr
vormittags.

Wiesbaden, den 1. Oktober 1915.
Städt. Anstalt.

Nichtamtliche Anzeigen

Forderungen an den von hier
unbekannt wo abwesenden

Dr. med. Karl Lüders
dahier sind binnen einer Woche
bei dem unterzeichneten Pflger an-
zumelden.
F364

Justizrat Dr. H. Romeiss,
Nikolastraße 12, 1.



Thalia-Theater

Kirchgasse 72. — Tel. 6137.
Heute Samstag 3 Vorstellungen
4, 6 1/2, und 8 1/2 Uhr.

Der Traum des Reservisten

Militärisches Tongemälde
in 4 Teilen von Hofkapell-
meister L. M. Ziehrer-Wien.
Lebendige Schlachten-
bilder von hinreißender
Wirkung!

Die von Hofkapellmeister
Ziehrer eigens für dieses Kriegs-
schauspiel komponierte Musik
wird von einer
**verstärkten
Künstler-Kapelle**
unter Leitung unseres Kapell-
meisters Herrn Ad. Albrecht
ausgeführt.

Die Direktion.

Ceylon-Tee.

Import- und Versandhaus
Webergasse 3, Grths.

Ceylon-Tee in allen Preislagen
Vorzüglicher
flowery Orange Kurzblatt
sehr ausgiebig und sparsam
im Gebrauch Mk. 4.20
in 1/2, 1/4, 1/8, 1/16 Packungen.
Prima Kakao 3.00 Mk. und Vanilla.
Tee kann im Geschäft probiert
werden.

Leberlöße,
Schweinepfeffer u. Rippchen,
morgen Sonntag von 5 Uhr ab.
Bitte Brotmarken nicht vergessen.
Gartenhoyer Wwe.,
Schlachthof.

„Fürst Blücher“, Stücker,
Jed. Samstag u. Sonntag: Leber-
löße u. Kraut u. Kart. 75 Pf. Tägl.
Hausmacher Rindswurst u. Kraut od.
Kartoffelalat 50 Pf., 2 Bratwürstchen
u. Kraut od. Salat 50 Pf.
Billard Stb. 30 Pf. Gesellschafts-
zimmer mit Klavier.

Restaurant „Zum Blockhäuschen“
79 Frankfurtstr. 79.

Deutsches Restaurant, morgen
Sonntag Schlachthof, wo-
zu früh. einlad. Seb. Helz.

Morgens Sonntag:
Wieselsuppe,
reichhaltige Speisenkarte.
Ferner empfehle ich wie rouschen
Apfelwein, Federweizen (eigenes
Gewächs) und Feinstes Bier.
Freundlichst ladet ein
Ph. Höhn, Zum Rheineck, Vogheim.

Weisse Rüben
Pfund 4 Pfg.
Zwiebeln 20 Pfg.
Äpfel 10 Pfg.
Weißkraut, F398
Dirking, Kofrant,
rote und gelbe Rüben billig.
Erbsenrabi Pfund 6 Pf.
Städt. Marktstand.

Ob-Meisel per Pfund 12 Pf.
10 Pf. 1. M. Hermannstraße 1, 3.

2 träftige Arbeitspferde
zu verkaufen. S. u. H. Schaus,
Rudolfsheim Str. 27.
Singer-Maschine, geb. 17 Mk.,
u. fast neue Konzert-Bühne 15 Mk.
zu verk. Kronstr. 6, H. H. v.

Bei reellster Bewertung
kaufe unter Discretion
Gold, Silber und Brillanten,
auch Pfandscheine. Offerten unter
S. 458 an den Tagbl.-Verlag.
Kauf gegen Cassa
eins. Möbelstücke, vollst. Zimmer-
u. Wohn-Anricht., Kuchensch., Anti-
quitäten, Porz., Kaffee- u. Auf-
heißer, u. dergl. Chr. Reininger,
Gelegenheitskaufhaus, Schmalbader
Str. 47. Telefon 6372.

Achtung! Kaufe
Weitläufige Holzkumpen No. 140. Mtl.
Lumpen per Kilogramm 12 Pf.
Metalle: Schmelzpreise.

J. Gauer,
Felsenstraße 18. Telefon 1832.

Miet-Pianos
Harmoniums.
Rheinstr. 52.

Tücht. Lagerarbeiter
für sofort gesucht.
Ed. Wegandt, Kirchgasse 48.

Zuverlässiger Fuhrmann
sicher gesucht Sedanstraße 3, Part.

Berlören
Silb. Zigarettenstange
mit Schein, Mengen. Abgang gegen
Belohn. Wirtshaus „Gold. Kreuz“.

For-Ferrier,
auf Bobby hörend, einlaufen. Gegen
Belohn. abzugeben Blumenstraße 8.

6. Ziehung der 5. Klasse der 6. Preussisch-Süddeutschen (232. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie.

(Sam. 6. Nov. 1915.) Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den
Betr. Nummern in Klammern beigelegt. Ohne Gewähr. S. H. R.

Nur jede gezeichnete Nummer hat zwei gleich hohe Gewinne gezogen,
und zwar je einer auf die beide gleicher Nummer in den beiden
Abteilungen I und II.

12. November 1915, nachmittags. Nachdruck verboten.
35 68 173 98 231 408 45 625 45 63 830 1175 (1000) 882 435 511
(1000) 932 41 2090 157 75 238 419 37 915 3118 94 636 622 726 28
4380 404 69 535 625 90 5098 (1000) 506 8 303 (500) 72 680 90 640 742
980 54 6029 61 71 150 361 63 508 768 941 7028 273 862 89 (500) 681
(500) 782 98 8037 (500) 64 172 959 (500) 91 421 (500) 638 93 633 9001
216 319 606 (1000) 39 94 929 87
10072 681 984 11082 69 308 448 551 681 12041 44 49 81 86 304
(500) 40 471 718 (500) 827 932 98 12648 713 21 43 817 27 29 53 904
14984 171 (1000) 377 436 785 87 924 15094 185 366 89 95 576 79 814
84 16092 237 54 89 449 60 73 708 42 819 927 17152 (5000) 225 398
(500) 535 637 754 981 18213 85 835 42 (500) 435 (500) 636 553 19030
34 76 79 (500) 174 794 832
29106 9 267 309 74 603 13 888 944 90 21016 180 350 470 757 877
25025 43 120 80 267 71 338 681 743 653 997 21 (1000) 75 22011 215
418 519 24 693 815 75 24284 318 26 59 67 411 528 92 889 25023 78
231 265 310 (1000) 441 42 530 74 788 818 961 25349 70 409 79 538 696
706 (500) 817 22085 115 54 848 (500) 543 630 78 85 845 910 (1000) 18
25019 (500) 28 283 318 486 502 (500) 814 29030 79 117 300 24 97 (500)
877 623 90 725 851 63 74 945 49 (500)
30214 80 338 435 (500) 677 89 (500) 975 97 31168 292 433 607 725
988 999 32102 43 243 533 400 81 545 688 33018 29 69 416 673 778
678 939 34059 373 (500) 440 579 (500) 654 91 739 69 35139 53 329
60 74 438 579 826 904 56151 326 94 328 33 703 9 33 928 37155 322
452 60 71 75 85 93 631 95 774 939 89 98157 340 433 86 568 658 553
29030 172 229 49 428 (1000) 68 554 685
40152 223 71 327 578 699 41204 224 507 82 68 82 870 40853 540
51 691 999 43011 111 74 265 328 545 715 819 978 44070 110 12 69
287 91 321 27 55 670 45214 94 (500) 432 563 685 900 46034 90 143
318 30 49 691 738 995 47132 516 (500) 608 68 942 48097 145 265 365
95 504 698 (500) 762 49148 (500) 207 438 (500) 899 970
50218 351 56 450 513 (500) 620 88 887 51309 42 77 818 954 71
52183 353 438 99 (500) 519 58 940 49 61 80 53050 219 (500) 61 (500)
413 84 97 759 (500) 690 906 73 54591 713 (500) 49 55092 232 500
71 856 (1000) 451 550 45 628 728 72 825 55 966 69 58079 (5000) 319 448
152 56 341 413 520 45 628 728 72 825 55 966 69 58079 (5000) 319 448
(1000) 54 590 68 719 35 884 59051 72 209 318 496 (1000) 88 (500) 632
721 853 910
60457 75 (1000) 76 532 (1000) 701 18 23 98 61124 50 295 472 500
87 87 87 (5000) 94 735 66 62033 79 321 (500000) 63 87 97 440 517 773
821 82 (500) 44 65096 91 165 214 (1000) 548 456 519 91 (500) 772 (500)
893 991 6407 107 31 219 470 506 56 652 66 814 33 61 912 53118 495
607 672 (500) 710 878 936 53 68091 (500) 116 90 632 67036 154 212
329 28 454 570 761 825 909 68096 248 55 646 638 722 872 (500) 912
(5000) 69055 82 460 896 15
70011 444 596 663 (1000) 65 702 92 95 835 71182 423 608 889 972
72074 95 332 463 551 41 73030 29 225 315 (500) 54 449 699 (500) 41 67
738 825 67 999 (1000) 74057 188 81 217 (1000) 72 619 60 639 65 804 72
739041 45 127 256 327 41 555 99 996 (1000) 29 30 90 76213 19 313
18 39 541 79 778 (500) 44 77001 63 100 289 348 99 552 85 894 78003
41 137 289 818 422 742 79036 256 348 63 527 607 72 835 954
80033 32 (5000) 540 48 324 (500) 41 81094 82 286 439 647 884 962
84346 (500) 507 9 618 78 90 885 83383 401 79 505 19 26 795 966
55415 54 303 400 44 820 55 85094 279 496 539 749 677 86030 90 124
84254 552 97 657 95 853 (5000) 87133 48 626 210 416 67 620 83 797 916
41 69 79 88011 (500) 45 181 319 454 709 99 828 89239 379 445 748
919 44 57 58
90913 115 28 378 415 (1000) 69 502 632 66 (5000) 78 792 881 (5000)
928 91095 124 215 73 300 70 434 653 (1000) 80 92056 309 606 70 939
83056 72 136 331 41 414 568 93 763 (1000) 94268 70 405 601 711 86
834 83 963 55033 (500) 128 56 85 98 203 308 87 416 23 585 671 789
804 (5000) 99 96110 24 407 576 841 (1000) 97005 41 108 95 217 67 488
505 698 729 54 990 98293 387 403 517 99 509 43 92055 233 (1000)
339 406 (5000) 558 689 59 716 824 65
104032 120 71 508 101218 326 604 841 935 102421 (1000) 821
(5000) 33 841 193156 477 551 602 9 20 792 802 75 104045241 (1000) 875
482 709 (500) 85 883 105000 61 233 92 (500) 300 8 57 643 51 743 (1000)
106130 477 558 (5000) 655 107013 291 6 66 448 534 788 915 108493
46 635 73 672 (1000) 93 751 922 77 108096 320 350 421 44 624 39 729
110474 (1000) 583 991 111047 104 (5000) 212 325 438 582 99 833 45
84 112230 908 (1000) 804 113449 63 124 338 745 (1000) 833 40 (1000)
86 225 884

6. Ziehung der 5. Klasse der 6. Preussisch-Süddeutschen (232. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie.

(Sam. 6. Nov. 1915.) Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den
Betr. Nummern in Klammern beigelegt. Ohne Gewähr. S. H. R.

Nur jede gezeichnete Nummer hat zwei gleich hohe Gewinne gezogen,
und zwar je einer auf die beide gleicher Nummer in den beiden
Abteilungen I und II.

12. November 1915, nachmittags. Nachdruck verboten.
248 347 411 590 703 (500) 892 45 1089 256 572 646 (1000) 717 94
99 852 2108 267 77 382 (1000) 92 762 309 26 99 110 33 208 219 888
688 707 809 984 4008 10 97 149 358 (1000) 599 689 6006 (1000) 257
(500) 487 79 707 35 809 825 58 (1000) 79 6058 77 162 687 709 80 995
7292 99 671 704 20 76 8280 352 494 (5000) 536 60 687 708 822 62
9036 35 181 223 329 463 604 54
10137 238 (1000) 90 825 85 709 76 987 11062 384 84 433 85
635 782 963 12057 369 616 80 779 961 72 18128 42 (10000) 259 47
(1000) 59 376 686 77 837 900 14952 122 27 38 337 450 535 61 829 41
46 79 94 763 910 15108 31 58 96 436 37 745 59 63 809 16111 419 (500)
546 55 886 811 (500) 70 80 922 17041 107 20 314 (500) 21 34 530 43
608 751 871 (1000) 854 18246 365 (500) 681 801 56 19011 31 (5000)
86 225 884
20194 123 460 95 780 89 843 (1000) 901 21022 115 259 95 466 534
601 17 86 706 27 826 22009 94 134 82 308 682 729 309 22 45 911
23940 178 690 780 834 24052 340 456 789 879 15230 389 500 710 38
613 97 26140 279 575 820 803 915 18 (5000) 27128 405 626 670 727 61
614 64 28878 (500) 216 898 430 41 (500) 547 (1000) 65 81 791 940
29341 41 568 988
30302 41 389 335 75 97 753 800 995 69 81 31161 252 351 62 91
429 500 788 (1000) 848 919 55 72 (5000) 95 82129 277 415 788 98 864
53103 287 788 938 95 34209 81 141 (1000) 279 844 (500) 567 613 72
700 98 904 69 88 35071 113 359 478 505 625 60565 251 811 95 466
(1000) 887 37057 60 110 66 88 209 345 63 96 629 81 895 976 (500)
88256 412 852 90 658 737 (5000) 921 (5000) 39175 227 (1000) 301 17
441 612 789 98 938
49124 (10000) 241 445 90 (5000) 871 329 923 36 80 77 41087 100
207 74 446 94 579 928 78 810 54 43137 252 492 60 715 351 970
43001 12 296 (5000) 558 (1000) 672 84 513 731 524 44142 288 96 (500)
825 691 641 725 35 818 45113 29 59 299 829 45 598 30 909 737 60 852
442 409 219 635 (500) 714 819 89 933 47048 97 129 34 236 312
(5000) 484 615 713 26 84 908 48229 66 (1000) 321 451 (5000) 60 774
843 45 (500) 58 48332 448 (1000) 612 745 65
36040 302 12 81 514 69 (1000) 401 573 (1000) 97 (1000) 762 966 (500)
51098 119 558 518 21 65 (5000) 90 822 69 (5000) 708 21 52044 104 16
227 385 905 810 16 992 63301 69 598 543 633 931 58 54149 266 93 379
516 34 843 985 55101 37 55 90 96 (1000) 269 313 39 (500) 617 724 91
919 54027 42 (500) 80 180 98 94 218 80 97 93 94 375 400 673 733 699
84 57085 29 79 216 96 483 570 (500) 915 808 932 (1000) 58186 239
306 498 515 37 734 832 69 95 59088 (1000) 288 (500) 340 417 (500)
60254 391 97 606 719 24 34 840 925 38 43 61220 22 72 (1000)
96 474 (500) 528 (1000) 82 63136 259 349 382 472 84 88 786 800
69035 251 328 56 421 638 718 79 689 999 608 472 84 88 786 800
99 65084 187 677 886 66124 88 61 79 245 68 476 (5000) 584 91 624
889 95 67105 96 672 710 84 937 63125 36 (5000) 243 63 (5000) 872
688 804 959 69029 244 479 627 45 76 77 827 93 71
70232 328 719 926 (500) 56 82 71088 359 431 627 898 911 (1000)
48 (500) 72 75 72256 366 625 66 709 73037 45 88 124 273 462 585 715
35 987 74086 95 190 396 454 526 780 75103 357 584 (500) 76165
(1000) 90 535 (500) 638 735 (500) 898 77128 220 30 459 (500) 528 (500)
71 610 901 30 77 94 78591 35 777 (1000) 840 966 79085 186 220 81 29
823 29 50 651 63 706 71 848 943
77 80228 33 133 47 427 82 560 99 648 93 714 37 864 97 814 17
77 81129 238 (500) 56 701 28 41 84 82182 254 (1000) 470 87 814 15
81 961 55 701 981 82003 200 601 712 34 70 863 84130 202 353
(5000) 423 78 855 (5000) 871 55111 99 236 656 720 899 958 (1000) 86999
104 233 83 892 568 601 40 897 950 80 87043 206 806 87 412 695 791
671 972 92 858 882 357 495 634 35 (500) 56 (1000) 62 968 (1000) 89017
31 187 315 76 98 479 665 961 78
90355 87 529 (1000) 76 648 818 961 91040 100 317 91 459 (5000)
684 (5000) 675 (500) 927 92300 303 49 93213 382 865 979 94171 248
468 74 500 5 611 (5000) 73 (1000) 720 (500) 79 95048 558 818 19 85 93
90307 519 621 31 930 (15000) 97078 77 302 438 614 63 875 948 96114
(1000) 34 238 888 402 85 616 42 897 847 97 (500) 99022 172 287 422
514 888 71
100040 330 439 (1000) 750 101129 385 538 50 712 83 85 803 49
93 900 63 85 102215 80 580 627 40 51 700 879 699 1

Grosser Reklame-Verkauf in Schuhwaren

die noch sehr vorteilhaft eingekauft sind und die heute viel teurer wären.

Kamelhaarstoff-Schuhe mit guter Spaltledersohle, warm gefüttert, alle Damengrößen **1.95**

Kinder-Hauschuhe den Größen entsprechend von **75** an,

Wichsleder-Stiefel, breite Normalform, Größen bis 30 für **6.75**

Größen 31 bis 35 für **7.50**

Leder-Schnallentiefel, sehr warm gefüttert, breit u. bequem, alle Damengrößen, bis 43, Gelegenheit für **9.50**

Einzelpaare Leder-Halbschuhe und Spangenschuhe **3.90**

so weit Vorrat

Bitte die in den Fenstern ausgestellten Gelegenheitsposten zu beachten.

Telephon **Schuhkonsum** Telephon
3010. 19 Kirchgasse 19 3010.

an der Luisenstraße. an der Luisenstraße.



Schnallentiefel

in allen Größen, auch aus Leder, mit weißem Friesfutter,

sehr preiswert!

Meine Puppen-Ausstellung

ist eröffnet und lade zum Besuche ergebenst ein. Dieselbe umfaßt trotz der Kriegslage die weitgehendste Auswahl in

ungekleideten Puppen

Köpfen, Perücken, Puppenkleidern usw., jedoch dürfte es sich empfehlen, schon jetzt mit den Einkäufen zu beginnen, da etwaige Nachbestellungen schwer zu beschaffen sein dürften. Auch der Heilung bedürftige Puppen wolle man der Puppenklinik baldigst zuführen.

H. Schweitzer, Hoflieferant, Ellenbogengasse 13

Erstes und ältestes Spielwarengeschäft am Platze.

Verlag des Wiesbadener Rundreisepieles. 1288

Schuh-Reparaturen Mauergasse 12, Telephon 3033.

Herren-Sohlen 4.30, Damen-Sohlen 3.40.

Für aufgenähte Sohlen kein Preisaufschlag.

Kein Ersatz-Leder.

Echtes Kernleder.

Spirituosen u. Südweine

in Feldpost-Packungen

1241

empfiehlt

Spezialgeschäft Friedr. Marburg,

Likörfabrik u. Weinhandlung, Neugasse 3, Tel. 2069.

Bringt euer Gold zur Reichsbank!



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 2. Nov. vor Dünaburg unser einziger heißgeliebter, hoffnungsvoller Sohn und Bruder,

Leutnant Willi Triebert

Ritter des Eisernen Kreuzes

im blühenden Alter von 18 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Familie Carl Triebert und Angehörige.

Wiesbaden, Westendstraße 26.

Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

Nachruf!

Am 10. Nov. verschied nach langem Leiden unser werter Vorgesetzter,

Herr Telegr.-Bauführer

Heinrich Barget.

Durch sein Wohlwollen uns Arbeitern gegenüber hat er sich ein dauerndes Andenken gesichert.

Die Telegr.-Arbeiter Wiesbadens.

Tapeten-Reste

große Posten sehr billig.

Tapetenhaus Wagner.

Rheinstraße 79, a. d. Karlstraße.

Stoff- u. Schirmfabrik

W. Renker, Marktstr. 32.

Reparieren und Ueberziehen

schnell und billig. — Telephon 2201.

Obstbäume

großfrucht. Beerensträucher u. Rosen hat weg. Räum. billig abg. d. Baum- schule S. Steiger, Erbenheim. Söbe.

Jetzt werden mehrere 100 Paar Stiefel für Damen, Herren, Kinder, weiß Einzelpaare, Rest. u. Ruster- paare, bill. verk. Neugasse 22, 1. 1252

Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
Trauer-Stoffe,

vom einfachsten bis zum

allerfeinsten Genre.

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse 39/41.

K 90

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar!



Bei den schweren Kämpfen in der Champagne starb den Heldentod für das Vaterland unser langjähriger Vater und Ladjer im Straßenbauhof,

Heinrich Schweizer.

Wir beklagen den Verlust eines tüchtigen und fleißigen Hand- werkers; dem Verstorbenen werden wir ein ehrendes Andenken bewahren.

F 398

Städtisches Straßenbauamt.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode ihrer Schwester sagt verbindlichsten Dank

Elise Lippert.

Sonnenberg, 13. Nov. 1915.



Nach langer Ungewißheit wurde mir die Mitteilung, daß mein lieber, guter Sohn, der

Kaiserliche Kapitänleutnant

Bernd Wegener

Kommandant eines S. M. Unterseeboote,
Ritter des Eisernen Kreuzes I. u. II. Klasse,

den Heldentod fürs Vaterland gefunden hat.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Oberstabsarzt Dr. Wegener.



Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes Willen mußten nun auch wir unser Teuerstes, das wir auf Erden besaßen, dem Vaterlande zum Opfer bringen. Unser lieber, sonniger, einziger Sohn, mein innigstgeliebter Verlobter und unser hoffnungsvoller Enkel

Sanitäts-Unteroffizier Adolf Keerl,

Kandidat der Medizin,

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse,

erlitt am 14. Oktober d. Js. in der Champagne im 25. Lebensjahre den Tod für Deutschlands Ehre und Freiheit.

In heiliger Begeisterung zog er als Kriegsfreiwilliger heute vor einem Jahre hinaus. Beim letzten Versuch, verwundete Kameraden zu retten, wurde er selbst ein Opfer seiner Treue bis in den Tod. Wiesbaden und Hameln, den 13. November 1915.

In tiefster Betrübniß:

Rechnungsrat August Keerl.

Martha Diehl.

Frau Elisabeth Keerl,

August Kropp.

geb. Kropp.

Frau Marie Kropp.

Wir bitten, von Beileidsbesuchen freundlichst absehen zu wollen.

1287

Danksagung.

Allen denen, welche unserer, nun in Gott ruhenden, treubesorgten, unvergeßlichen Mutter

Frau Karoline Schaus Ww.

die letzte Ehre durch die vielen Kranzspenden und alle Beweise herzlicher Teilnahme erwiesen haben, ebenso Herrn Pfarrer Merz für seine schönen und trostreichen Worte am Grabe, sagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank.

Die tieftrauernden Kinder.

Wiesbaden, den 13. November 1915.

Unsere

Spielwaren-Ausstellung

ist eröffnet.

In unserer Puppenklinik werden
Reparaturen sauber ausgeführt.

Blumenthal

K 90

Kaufmännischer Verein Wiesbaden.

E. V.

Dienstag, den 16. Nov. 1915, abends 8 1/2 Uhr,
im Festsaal der Turngesellschaft, Schwalb. Str. 8:

„Auf den Spuren unserer Heere
im Osten und Westen“,

Kriegsvortrag mit über 100 Lichtbildern

von Dr. Alfred Koeppe,

Dozent der „Freien Hochschule Berlin“.

Eintrittspreise:

Saal und Galerie 1 Mk., vorbehaltener Platz 2 Mk.

Mitglieder des Kaufmännischen Vereins haben gegen
Vorzeigung der Ausweiskarten 1915/16 freien Eintritt in
Saal u. Galerie u. zahlen für vorbehaltenen Platz 1 Mk.

Kartenverkauf bei den Herren: Walther Seidel, Wilhelm-
strasse 56, Ed. Fraund, Nachf. Ed. Moeckel, Langgasse 24,
Ernst Kuhlmann, Wilhelmstr. 34, H. Schellenberg'sche Buch-
handlung, Kirchgasse 1, C. Werner, Bismarckring 2.

Vorbehaltene Plätze nur bei Herrn Walther Seidel, Wil-
helmstr. 56. F 404

Am Sonntag, den 14. November, und Mittwoch, den 17. November
(Fest- und Betttag), sind von 1 1/2 Uhr mittags ab nur folgende Wies-
badener Apotheken geöffnet: Bismarck-, Kirch-, Lammus-, Victoria-
und Wilhelms-Apotheken. Diese Apotheken versehen auch den Apotheken-
Nachdienst vom 14. November bis einschließlich 20. November von abends 8 1/2
bis morgens 8 Uhr. 717

Perser-Teppiche

und

deutsche Teppiche

grössere Partien in allen Grössen

bedeutend unter Preis.

B. Ganz & Cie., Mainz

nur: Flachsmarkt 10. F 10

Constantinopel.

Smyrna.

Kurhaus-Voranstaltungen am Sonntag, 14. Novbr.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Städt. Kurkapellmstr. Jrmer.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Festmarsch von H. Geist.
2. Ouvertüre zur Oper „Der König hat's gesagt“ von L. Delibes.
3. Bulgarisches Intermezzo von Höser.
4. 's kommt ein Vogel geflogen, Potpourri von S. Ochs.
5. Hab ich nur deine Liebe, Lied von F. v. Suppé.
6. Pester Walzer von J. Lanner.
7. Perlen aus Meyerbeers Opern von A. Schreiner.
8. Militärmarsch von C. Berg.

Abends 8 Uhr:

1. Ouvertüre zur Oper „Oberon“ von C. M. v. Weber.
2. Rhapsodie Nr. 1 von E. Lalo.
3. Große Polonaise in E-dur von Liszt.
4. Solvejg's Lied aus „Peer Gynt“ von E. Grieg.
5. Siegfrieds Rheinfahrt aus d. Musikdrama „Götterdämmerung“ von Rich. Wagner.
6. Vorspiel zum 3. Akt, Tanz der Lehrbuben, Aufzug der Meistersinger u. Gruß an Hans Sachs aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ von Rich. Wagner.
7. Kriegsmarsch aus der Op. „Rienzi“ von R. Wagner.

Montag, 15. November.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Städt. Kurkapellm. Jrmer.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Kadettenmarsch von Sousa.
2. Ouvertüre zu „Der Feensee“ von Auber.
3. Adelaide, Lied von L. Beethoven.
4. Zwei Stücke für Streichorchester von E. Wemheuer.
a) Legende.
b) Pizzicato Polka.
5. Ouvertüre zu „Stradella“ v. Flotow.
6. Zwei ungarische Tänze v. Brahms.
7. Phantasie aus „Carmen“ v. Bizet.
8. Heil uns'rer Marine, Marsch von Modes.

Abends 8 Uhr

1. Kronprinz Ruprecht - Marsch von Wittwer.
2. Ouvertüre zu „Das Glöckchen des Eremiten“ von Maillart.
3. Introduction aus „Templer und Jüdin“ von Marschner.
4. Wo die Zitronen blüh'n, Walzer von Joh. Strauß.
5. Traumbilder, Phantasie v. Lumbye.
6. Ouvertüre, C-dur, von F. Schubert.
7. Drei Stücke aus „Dekameron“ von Karg-Elert.
a) Meditation.
b) Nordisch.
c) Elfenchen.
8. Czardas von Michels.

Die heilige Elisabeth von Fr. Liszt.

Probe für ganzen Chor und Orchester
morgen Sonntag 11 Uhr im Königlichen Theater,
Eingang Kolonnade. F 541

Die Abteilung III des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz

in Wiesbaden, Schloßplatz 1,

nimmt nach wie vor

Einrichtungsgegenstände jeglicher Art

für ostpreussische Wohnungen, Kleider, Wäsche etc., entgegen.

Außerdem sind gewünscht getrocknete Woll-Abfälle, Metalle,
Etanisol, Konserven-Büchsen, Rhein- und Moselwein-
Flaschen. F 237

Wichtig für nachträglich Ausgehobene!

Versicherungen mit Einschluss der Kriegsgefahr

übernimmt noch bis auf weiteres die

Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G.

(Alte Leipziger) Gegründet 1830

ohne Extraprämie beim Eintritt.

Bequeme Deckung der Kriegsschadenbeiträge aus den künftigen
Dividenden oder aus der auch im Kriegssterbefall sofort und
voll zahlbaren Versicherungssumme.

Vertreter in Wiesbaden:

Benedikt Straus, Emser Strasse 6. Telefon 763.
Paul Boehme, Schwalbacher Str. 47. Telefon 4303.

Konsumgenossenschaft „Eintracht“.

Einladung

zur Jahres-Generalversammlung für Sonntag, den 21. d.
M., nachmittags 3 1/2 Uhr, im Saale „Deutscher Hof“,
Goldgasse 2.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Bericht des Aufsichtsrates.
3. Genehmigung der Jahresrechnung.
4. Erziehung zum Vorstande.
5. Anträge.

Wir bitten unsere Mitglieder zu dieser Versammlung zahlreich zu
erscheinen. Andere Einladung ergeht nicht.

Der Aufsichtsrat.

J. A.: O. Peters. C. Sprich.

Städtischer Fleischverkauf

Läden: Bleichstraße 29, Römerberg 3, Schulgasse 7, Nerostraße 4,
Horkstraße 25, Herderstraße 31.

Preise ab Montag, den 15. November:

Schweinebraten mit Beilage	Mk. 1.10 per Pfd.	Mettwurst	Mk. 1.50 per Pfd.
„ ohne „	1.48 „ „	Fleischwurst	1.20 „ „
Rotelett und Hammstüd	1.46 „ „	Preßkopf	1.40 „ „
Bauchfleisch	1.40 „ „	Blutmagen	1.20 „ „
Speck	1.46 „ „	Leberwurst	1.00 „ „

Der Magistrat. F 338